



# **Bundesfachschaftentagung Maschinenwesen 2024**

**Magdeburg**

**Abschlussbericht**

September 2024

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>I</b>
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2 Teilnehmende Fachschaften</b> .....	<b>2</b>
<b>3 Ablaufplan</b> .....	<b>3</b>
<b>4 Workshops</b> .....	<b>4</b>
4.1 Workshop Block 1 .....	4
4.1.1 Künstliche Intelligenz im Studium .....	4
4.1.2 Einführungswoche .....	4
4.1.3 IT-Management für Studienorganisationen .....	6
4.1.4 Belastung durch das Studium .....	6
4.1.5 Studienerfolg sicherstellen .....	7
4.2 Workshop Block 2 .....	8
4.2.1 CIW – spezifische Probleme und Get together .....	8
4.2.2 Finanzierung der Fachschaftsarbeit .....	9
4.2.3 Fachschaftsaustausch stärken .....	10
4.2.4 Integration internationaler Studierender .....	10
4.2.5 Awareness (Part 1) .....	11
4.3 Workshop Block 3 .....	12
4.3.1 Öffentlichkeitsarbeit .....	12
4.3.2 Studentischer Pool: Akkreditierung .....	13
4.3.3 Hochschulübergreifende Veranstaltungen .....	13
4.3.4 Internationale Studierende in Gremien .....	14
4.3.5 Digitalisierung an der Universität .....	15
4.4 Workshop Block 4 .....	15
4.4.1 Gedächtnisprotokolle .....	15
4.4.2 Kooperation mit studentischen Initiativen .....	16
4.4.3 Überarbeitung der FaTaMa Geschäftsordnung (Part 1) .....	16
4.4.4 How to Sponsoring für Tagungen (Leitfaden) .....	17
4.4.5 Gleichstellungskonzepte .....	18
4.5 Workshop Block 5 .....	18
4.5.1 Nachwuchsarbeit .....	18
4.5.2 Merchandise und Branding .....	19
4.5.3 Zukunft der EMESCC .....	20
4.5.4 Nachteilsausgleich für Studierende .....	21
4.5.5 Awareness (Part 2) .....	21
4.5.6 Inklusion von Sprache an der Uni .....	22
4.6 Workshop Block 6 .....	22

---

4.6.1	How to Veranstaltungen .....	22
4.6.2	Verpflegung und Mengenkalkulation auf Veranstaltungen .....	23
4.6.3	Exkursionen: Planung und Durchführung .....	24
4.6.4	Resolution: KI im Studium (Part 2) .....	25
4.6.5	Alkoholfreie Veranstaltungen .....	26
4.7	Workshop Block 7 .....	26
4.7.1	How to FaTaMa .....	26
4.7.2	Sustainability mit Enactus .....	27
4.7.3	Wahlen und Ämter der FaTaMa .....	28
4.7.4	Überarbeitung der FaTaMa Geschäftsordnung (Part 2) .....	29
4.7.5	Qualitätssicherung in der Lehre .....	29
4.7.6	Shanghai Ranking .....	30
<b>5</b>	<b>Exkursionen .....</b>	<b>32</b>
<b>6</b>	<b>Erkundung der Stadt .....</b>	<b>33</b>
<b>7</b>	<b>Plenen .....</b>	<b>35</b>
7.1	Anfangsplenum .....	35
7.2	Zwischenplenum .....	35
7.3	Abschlussplenum .....	36
<b>8</b>	<b>Danksagung .....</b>	<b>38</b>

---

# 1 Einleitung

Auf der Bundesfachschaftentagung Maschinenwesen (kurz FaTaMa) kommen Vertretende von Fachschaften aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammen, um Erfahrungen auszutauschen. Dabei werden Probleme und Lösungsansätze zusammen erörtert, um gemeinsame Positionen zu verabschieden. Ziel ist, die Studierenden in den „Heimat“-Fakultäten und darüber hinaus bestmöglich zu vertreten und zum Beispiel gegenüber dem Fakultätentag Maschinenwesen mit einer studentischen Stimme zu sprechen. Die FaTaMa entsendet dazu Vertretende nicht nur auf den Fakultätentag, sondern auch zu anderen Vernetzungsveranstaltungen, wie etwa dem Poolvernetzungstreffen des studentischen Akkreditierungspools, der Metatagung der Fachschaftentagungen oder dem Fachbeirat Maschinenbau des Hochschulrankings. Außerdem entsendet die Fachschaftentagung Studierende als Gutachtende in den studentischen Akkreditierungspool.

Die Organisation der jährlich stattfindenden Tagung übernimmt abwechselnd eine der teilnehmenden Fachschaften an den verschiedenen Hochschulen. Somit lernen die Teilnehmenden nicht nur andere engagierte Studierendenvertreter kennen, sondern auch die verschiedenen Hochschulstandorte. Die diesjährige FaTaMa wurde an der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg ausgetragen.

Die Arbeit auf der FaTaMa erfolgte vor allem in Arbeitskreisen oder Workshops. In diesen wurde zu spezifischen Themen Erfahrungen und Wissen ausgetauscht sowie Positionen erarbeitet. Wiederkehrende Themen sind u.a. der Ablauf der Erstsemestereinführung, die Qualität der verschiedenen Studiengänge und die Arbeit im und am Akkreditierungswesen. Neben dieser inhaltlichen Arbeit gab es verschiedene Exkursionen zu lokalen Unternehmen oder Forschungseinrichtungen.

---

## 2 Teilnehmende Fachschaften

Die vertretenden Fachschaften auf der Tagung 2024 kamen insgesamt von 31 Hochschulen aus ganz Deutschland, welche im Folgenden aufgeführt sind:

Brandenburgische Technische Universität Cottbus - Senftenberg

Fachhochschule Dortmund

Fachhochschule Kiel

Frankfurt University of Applied Sciences

Friedrich-Alexander-Universität

Gottfried Wilhelm-Leibniz-Universität Hannover

Hochschule Emden / Leer

Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg

Hochschule Hannover

Hochschule München

Hochschule Pforzheim

Karlsruher Institut für Technologie

Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg

Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau Campus Kaiserslautern

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Ruhr-Universität Bochum

RWTH Aachen University Technische Hochschule Mittelhessen

Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe

Technische Universität Berlin

Technische Universität Braunschweig

Technische Universität Dresden

Technische Universität Hamburg

Technische Universität Ilmenau

TH Nürnberg

TU Bergakademie Freiberg

TU Darmstadt

Universität Bremen

Universität Duisburg-Essen

Universität Paderborn

Universität Stuttgart

### 3 Ablaufplan

#### Mittwoch, 08.05.2024

Zeit	Programmart	Erläuterungen im Bericht
bis 17:00	Anreise	
17:00 – 20:17	Anfangsplenum	Kapitel 7.1
20:30 – 21:30	Abendessen	
ab 21:30	Vernetzung	

#### Donnerstag, 09.05.2024

Zeit	Programmart	Erläuterungen im Bericht
8:30 – 9:45	Frühstück	
10:00 – 11:30	Workshop Block 1	Kapitel 4.1
11:45 – 13:15	Workshop Block 2	Kapitel 4.2
13:30 – 15:00	Mittagessen und Pause	
15:00 – 16:30	Workshop Block 3	Kapitel 4.3
16:45 – 18:15	Workshop Block 4	Kapitel 4.4
18:30 – 20:00	Abendessen	
ab 20:30	Vernetzung	

#### Freitag, 10.05.2024

Zeit	Programmart	Erläuterungen im Bericht
7:00 - 8:45	Frühstück	
9:00 – 13:00	Exkursionen	Kapitel 5
13:00 – 14:00	Mittagessen	
14:15 – 15:45	Workshop Block 5	Kapitel 4.5
16:00 – 18:45	Zwischenplenum	Kapitel 7.2
19:00 – 20:00	Abendessen	
ab 20:00	Vernetzung	

#### Samstag, 11.05.2024

Zeit	Programmart	Erläuterungen im Bericht
7:00 - 8:45	Frühstück	
9:00 – 10:30	Workshop Block 6	Kapitel 4.6
10:45 – 12:00	Workshop Block 7	Kapitel 4.7
12:00 – 13:00	Mittagessen	
13:00 – 16:00	Erkundung der Stadt	Kapitel 6
16:00 – 19:00	Abschlussplenum	Kapitel 7.3
19:00 – 20:00	Abendessen	
20:00 – 23:30	Abschlussplenum	Kapitel 7.3
ab 23:30	Vernetzung	

#### Sonntag, 12.05.2024

Zeit	Programmart	Erläuterungen im Bericht
8:00 – 10:00	Frühstück	
ab 10:00	Abreise	

## 4 Workshops

Die hochschulpolitischen Inhalte der Tagung wurden primär in Workshops ausgetragen. Nachfolgend sind die jeweiligen Workshops dokumentiert.

### 4.1 Workshop Block 1

#### 4.1.1 Künstliche Intelligenz im Studium

Im Workshop zum Thema „KI im Studium“ wurden verschiedene Aspekte und Herangehensweisen zur Nutzung von Künstlicher Intelligenz in akademischen Arbeiten und Prüfungen diskutiert. Es gibt derzeit keine einheitlichen Regelungen zur Nutzung von KI an den Universitäten. An einigen Hochschulen wird die Nutzung von KI bei entsprechender Kennzeichnung gestattet. Anderorts ist die Nutzung mit zusätzlichen Auflagen oder Einschränkungen geduldet oder wird teilweise gänzlich untersagt.

In einigen Fällen wird ein Hinweis über die Verwendung von KI in wissenschaftlichen Arbeiten vorgeschrieben, da Plagiate unabhängig der Herkunft geltend gemacht werden. Es wurde zudem betont, dass die Handhabung der KI-Nutzung innerhalb der Fachbereiche unterschiedlich ist und in vielen Fällen den jeweiligen Professoren überlassen wird. Die Frage, ob eine universitätsweite Regelung Sinn ergibt, wurde diskutiert, wobei einige der Meinung waren, dass eine Aufschlüsselung nach Fachbereichen aufgrund der unterschiedlichen Anforderungen praktischer ist.

Ein weiterer Diskussionspunkt war die Präsentation einer KI-Toolbox, die an einer Universität entwickelt wurde. Es wurden Fragen zur Organisation und Nutzung der Daten für das Training dieser KI-Tools aufgeworfen, und es bestand Interesse daran, mehr über die Erstellung von Präsentationen mithilfe von KI zu erfahren.

Im Verlauf des Workshops wurde über Resolutionen gesprochen, die sich gegen ein generelles Verbot von KI-Nutzung aussprechen und stattdessen für eine geregelte Integration von KI in die Lehre und eine einheitliche Zitierweise plädieren. Es wurde auch die Rolle von Scanner-Tools zur Erkennung von KI-Texten in Prüfungen diskutiert. Es wurde darauf hingewiesen, dass solche Tools häufig fehlerbehaftet sind und in bestimmten Prüfungsformaten, wie Open-Book-Klausuren, nur begrenzten Einfluss haben.

Abschließend wurde der Konsens erzielt, dass die Nutzung von KI im Studium sinnvoll ist und gefördert werden soll, jedoch mit klaren Regelungen und einem bewussten Umgang. Es wurde angeregt, sich an bestehenden Resolutionen zu orientieren und diese gegebenenfalls weiterzuentwickeln.

#### 4.1.2 Einführungswoche

Im Workshop zur Organisation von Erstsemesterwochen (kurz E-Woche) an verschiedenen Hochschulen wurden folgende zentrale Themen besprochen:

##### 1. Dauer und Programm der Erstsemesterwochen

Die Dauer der Erstsemesterwochen variiert stark zwischen den Hochschulen. Einige Universitäten organisieren die E-Woche über nur zwei Tage, während andere über einen Zeitraum

von bis zu drei Wochen Programme anbieten. Bei manchen Hochschulen erstreckt sich das Angebot sogar über das gesamte erste Semester.

#### **Typische Programmpunkte:**

- Campus- und Stadtrallyes
- Kennenlernveranstaltungen, wie z.B. Spieleabende oder Frühstücke
- Erstfahrten und Partys
- Workshops und Vernetzungsabende
- Besondere Aktionen, z.B. Floss bauen oder Wanderungen

### **2. Teilnahme und Beteiligung der Studierenden**

Die Beteiligung an den Veranstaltungen ist im Wintersemester tendenziell höher als im Sommersemester. Im Sommersemester ist die Teilnahme insbesondere bei Masterstudierenden oft geringer. Die Studierenden zeigen teilweise wenig Interesse an der Integration in das Hochschulleben, was nach der Pandemie verstärkt beobachtet wurde.

### **3. Umgang mit internationalen Studierenden und alkoholfreien Angeboten**

Es gibt an einigen Hochschulen Herausforderungen im Umgang mit internationalen Studierenden und dem Alkoholkonsum. Einige Hochschulen bieten Alternativprogramme oder eine breitere Auswahl an Getränken an, um auch internationale Studierende anzusprechen. An einigen Universitäten wird das Programm bewusst alkoholfrei gestaltet, da internationale Studierende häufig wenig Interesse an Veranstaltungen mit Alkohol zeigen. Dies spricht darüber hinaus auch nationale Studierende an, die sich vorher exkludiert gefühlt haben.

### **4. Strategien zur Förderung der Teilnahme und Integration**

Um die Motivation der Erstsemester zur Teilnahme an den E-Wochen zu steigern, wurden verschiedene Ansätze diskutiert:

- Betonung des Gemeinschaftsgefühls und der Wichtigkeit der Gruppenarbeit im Studium
- Durchführung von attraktiven Veranstaltungen, die Studierende ansprechen
- Nutzung von Social Media, z.B. für interaktive Sprechstunden
- Organisation von spontanen digitalen Veranstaltungen und Spieleabenden

### **5. Finanzierung der Erstsemesterwochen**

Die Finanzierung der E-Wochen erfolgt je nach Hochschule unterschiedlich. Einige Hochschulen erhalten finanzielle Unterstützung durch das Dekanat oder studentische Vertretungen, während andere auf Sponsoring und die Einnahmen aus Partys und Veranstaltungen angewiesen sind. Manche Hochschulen erheben von den Erstsemester-Studierenden kleine Beiträge zur Deckung der Kosten.

### **6. Rekrutierung von Helfern und Tutoren**

Ein häufiges Problem ist der Mangel an Helfenden und Tutoren für die Organisation der E-Wochen. Anreize wie kostenlose Pullover, kostenfreies Essen oder finanzielle Entlohnung werden an einigen Hochschulen angeboten. Andere Hochschulen bieten Schulungen und Zertifikate an, die den Helfenden später in ihrer Karriere zugutekommen können. In einigen Fällen springen Mitglieder der Fachschaften ein, wenn es zu wenige Tutoren gibt.

### 4.1.3 IT-Management für Studienorganisationen

In diesem Workshop wurde die IT-Infrastruktur verschiedener Universitäten und Fachschaften ausführlich besprochen. Viele Universitäten setzen auf gängige Lernmanagementsysteme wie Moodle, StudIP und ELIAS für die Verwaltung von Vorlesungsmaterialien und Prüfungsplattformen. Fachschaften nutzen diese Systeme teilweise, um Veranstaltungen zu bewerben und den Studierenden wichtige Unterlagen wie Protokolle und Altklausuren zur Verfügung zu stellen. Zusätzlich setzen einige Hochschulen auf Nextcloud für den Datenaustausch, wobei diese Infrastruktur oft selbst gehostet wird. Es wurde auch der Einsatz von Microsoft Teams für die interne Kommunikation und von Moodle zur Veranstaltungswerbung diskutiert.

Die personelle IT-Infrastruktur in den Fachschaften ist häufig herausfordernd, insbesondere wenn es um die Einarbeitung neuer verantwortlicher Personen geht. In einigen Hochschulen werden die IT-Posten gewählt, in anderen arbeiten sie in enger Kooperation mit den IT-Abteilungen der Universität. Der Transfer von Wissen und die langfristige Betreuung durch erfahrene Fachschaftsmitglieder ist von großer Bedeutung.

Ein weiteres Thema war die Sicherheit der IT-Infrastruktur. Mehrere Hochschulen berichteten von Hacking-Angriffen, die teilweise erhebliche Auswirkungen hatten. Die betroffenen Hochschulen, darunter die TU Berlin, die TU BAF Freiberg und die HS Karlsruhe, erlitten zum Teil langanhaltende Ausfälle, die den Universitätsbetrieb stark beeinträchtigten. In diesen Fällen wurden Daten wie E-Mail-Adressen, Noten und Anschriften gestohlen, was zu einem Vertrauensverlust in sowie einer erhöhten Vorsicht im Umgang mit digitalen Systemen geführt hat. Einige Hochschulen setzen nun verstärkt auf Sicherheitsmaßnahmen wie die Zwei-Faktor-Authentifizierung und strengere Regelungen für den Umgang mit IT-Ressourcen.

Hinsichtlich der Kommunikationsinfrastruktur nutzen viele Fachschaften WhatsApp, insbesondere für den schnellen Austausch und die Vernetzung von Studierenden. Einige Hochschulen haben WhatsApp Business eingeführt, um von mehreren Geräten aus Informationen gleichzeitig verwalten zu können. Es wurden auch andere Plattformen wie Telegram erwähnt, die vor allem für den internen Austausch genutzt werden.

Abschließend wurde auf die unterschiedlichen Ansätze bei der Finanzierung der IT-Infrastruktur eingegangen. Während einige Hochschulen Landesmittel zur Verfügung haben, erfolgt die Finanzierung bei anderen über eigene Mittel oder Sponsoring. Fachschaften, die auf selbst gehostete Lösungen setzen, müssen oft mit zusätzlichen Kosten rechnen, insbesondere wenn es um Speicher- und Serverkapazitäten geht. In vielen Fällen arbeiten die Fachschaften eng mit den Hochschulrechenzentren zusammen, um ausreichende Kapazitäten sicherzustellen.

### 4.1.4 Belastung durch das Studium

Im Workshop zum Thema „Belastung durch das Studium“ wurden verschiedene Aspekte und Regelungen an den Hochschulen diskutiert. Es gibt keine einheitlichen Wiederholungsmöglichkeiten von Prüfungen im gleichen Semester, was für viele Studierende zusätzlichen Druck bedeutet. Einige Hochschulen wie die FAU Erlangen haben eine obligatorische Anmeldung nach dem Erstversuch im nachfolgenden Semester eingeführt. Andere, wie die FH Kiel, haben eine „Viertsemestersperre“, die den Zugang zum vierten Semester blockiert, wenn mehr als 10 CP aus den ersten beiden Semestern offen sind.

An einigen Universitäten gibt es lange Prüfungszeiträume, die sich bis zum Ende des Semesters erstrecken, wie am KIT, während andere Hochschulen wie die Uni Stuttgart und die TU Braunschweig ihre Prüfungen gebündelt in kürzeren Zeiträumen abhalten. Zudem gibt es Hochschulen, bei denen Studierende eine schriftliche Prüfungsabmeldung bis kurz vor der Prüfung vornehmen können. Belastend sind vor allem die vielen Vorleistungen, die während des Semesters erbracht werden müssen, was zu einem hohen Arbeitspensum führt.

Einige Hochschulen, wie die Uni Bremen, erlauben es den Studierenden, Prüfungen über einen Zeitraum von bis zu fünf Semestern zu bestehen, ohne die Anzahl der Versuche zu begrenzen. Im Gegensatz dazu droht in Bremen und anderen Hochschulen die Exmatrikulation, wenn Studierende mehr als vier Semester über der Regelstudienzeit liegen.

Praktika spielen ebenfalls eine wichtige Rolle in der Studiendauer und müssen an den meisten Universitäten bis zum vierten Semester abgeschlossen sein, andernfalls drohen Sperrungen oder gar Exmatrikulationen. In vielen Fällen verlängern Praktika die Studienzeit erheblich.

Die Prüfungsmodalitäten variieren stark zwischen den Hochschulen. Einige bieten Klausuren nur einmal jährlich an, während andere mit Modulprüfungen arbeiten, um die Anzahl der Klausurtermine zu reduzieren, was jedoch häufig zu einer erhöhten Arbeitsbelastung führt. Klausuren dauern je nach Universität zwischen 90 Minuten und bis zu vier Stunden.

In Bezug auf finanzielle Belastungen wurde der Stress durch die Kopplung von Förderungen an Studienleistungen hervorgehoben. Dies erhöht den Druck auf die Studierenden, in kürzerer Zeit bessere Ergebnisse zu erzielen.

Die Passgenauigkeit zwischen Lehrveranstaltungen und Prüfungsleistungen sowie die Praktika wurden als Faktoren identifiziert, die die Studiendauer und die allgemeine Belastung erhöhen. Zudem zeigte sich, dass insbesondere in den Masterstudiengängen die Arbeitsbelastung stark von den gewählten Vertiefungsrichtungen abhängt. Insgesamt wurde deutlich, dass die Studienbedingungen und die damit verbundene Belastung von Universität zu Universität stark variieren und dass viele der diskutierten Regelungen erheblich zur psychischen Belastung der Studierenden beitragen.

#### **4.1.5 Studienerfolg sicherstellen**

Der Workshop befasste sich mit der Thematik, wie der Studienerfolg von Studierenden sichergestellt werden kann, wobei diverse Probleme und bestehende Angebote an verschiedenen Hochschulen besprochen wurden.

Es wurde festgestellt, dass viele Studierende Schwierigkeiten haben, die notwendigen Credit Points pro Semester zu erreichen, was unter anderem an hohen Durchfallquoten und einer geringen Teilnahme an Unterstützungsangeboten liegt. Besonders problematisch ist dies in Bereichen wie Mathematik, in denen eine Lücke zwischen den Kenntnissen aus dem Abitur und den Anforderungen im Studium besteht. Verschiedene Hochschulen bieten Vorkurse und Tutorien an, um die Lücken zu schließen, jedoch werden diese oft nur mäßig angenommen.

An einigen Universitäten wie der TU Darmstadt, dem KIT und der RWTH Aachen gibt es spezielle Programme zur Unterstützung der Studierenden, wie zum Beispiel Bonusprogramme für Tutorien, die nachweislich die Erfolgsquoten verbessern. Allerdings erfordert dies einen hohen Personalaufwand. Es wurden auch alternative Prüfungsformen und regelmäßige Zwischenprüfungen diskutiert, um die Arbeitsbelastung der Studierenden besser zu verteilen und den Druck am Ende des Semesters zu reduzieren.

Im Bereich der Soft Skills und überfachlichen Qualifikationen bieten einige Universitäten wie das KIT und die TU Braunschweig Kurse und Mentoring-Programme an, um Studierende

besser auf den Studienalltag vorzubereiten. Dabei zeigt sich, dass verpflichtende Abgaben und Anwesenheitspflichten teilweise zu besseren Ergebnissen führen, jedoch sind diese Maßnahmen nicht überall durchsetzbar.

Ein weiteres Thema war die Zusammenarbeit zwischen Studierendenvertretungen und Professoren. In vielen Fällen gibt es regelmäßige Treffen und Feedbackrunden, doch die Wirksamkeit dieser Gespräche variiert stark. An manchen Universitäten ist der Einfluss der Fachschaften auf die Lehrenden begrenzt, was dazu führen kann, dass Probleme wie hohe Durchfallquoten oder mangelnde Berücksichtigung von Evaluationsergebnissen bestehen bleiben. Schließlich wurde auch über die Evaluation der Lehrveranstaltungen gesprochen. Während an einigen Hochschulen Evaluationen ernst genommen und zur Verbesserung der Lehre genutzt werden, gibt es auch Fälle, in denen Feedback nicht ausreichend berücksichtigt wird. Dies führt zu Unzufriedenheit unter den Studierenden und zu einer möglichen Verschlechterung der Lehrqualität.

Zusammenfassend wurde festgehalten, dass es vielfältige Ansätze zur Unterstützung des Studienerfolgs gibt, diese jedoch oft von der Teilnahmebereitschaft der Studierenden und der Kooperation mit den Lehrenden abhängen. Die Herausforderungen in der Studiengestaltung sind komplex und erfordern eine enge Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten, um langfristige Verbesserungen zu erzielen.

## **4.2 Workshop Block 2**

### **4.2.1 CIW – spezifische Probleme und Get together**

Im Workshop wurden spezifische Probleme und Lösungen im Zusammenhang mit dem Chemieingenieurwesen (CIW) und verwandten Studiengängen wie Verfahrenstechnik (VT), Technischer Chemie und Technischer Biologie diskutiert. Ein zentrales Anliegen war, dass verfahrenstechnische Themen auf der FaTaMa oft nicht ausreichend berücksichtigt werden und dass es kaum Kontakt zu Fachschaften gibt, die diesen Studiengängen angehören.

Als mögliche Lösung wurde vorgeschlagen, eine Veranstaltung mit etwa 30-40 Teilnehmenden zu organisieren, um CIW-spezifische Themen besser zu integrieren. Es wurde jedoch angemerkt, dass eine Verpflichtung zur Teilnahme an solchen Workshops möglicherweise auf Widerstand stößt, insbesondere bei Fachschaften, die keine CIW-Vertretung haben. Eine andere Idee war, die FaTaMa-Workshops so zu strukturieren, dass es sowohl fachspezifische als auch übergreifende Angebote gibt. Eine digitale Tagung wurde in Erwägung gezogen, wogegen der Vorteil in Präsenzveranstaltungen betont wurde.

In Bezug auf die Werbung für die FaTaMa wurde überlegt, ob ein „Rebranding“ in Richtung CIW und Verfahrenstechnik sinnvoll ist. Es wurde auch diskutiert, wie man mehr Fachschaften, insbesondere aus dem CIW-Bereich, zur Teilnahme motivieren kann. Probleme wie Pflichtveranstaltungen, große Entfernungen, finanzielle Hürden und zu wenig Mitglieder in den Fachschaften wurden als Hindernisse identifiziert. Es wurde vorgeschlagen, eine Kontaktliste der Fachschaften zu erstellen, um die Kommunikation zu erleichtern.

Die Zusammenarbeit zwischen Fachschaften, die CIW, Verfahrenstechnik und Maschinenbau vertreten, wurde ebenfalls thematisiert. Es zeigte sich, dass die Zusammenarbeit je nach Hochschule unterschiedlich organisiert ist, von getrennten Gremien bis hin zu regelmäßigen übergreifenden Sitzungen. Ein weiteres Problem, das angesprochen wurde, war der Nachwuchsmangel in den Fachschaften, insbesondere im Bereich CIW. Es wurde festgestellt, dass viele Studierende nicht bereit sind, Ämter zu übernehmen, und eher wegen der sozialen

Aspekte an Sitzungen teilnehmen. Einige Fachschaften versuchen, neue Mitglieder durch die Einbindung in einfache Aufgaben bei Veranstaltungen zu gewinnen.

Als Maßnahmen wurden unter anderem vorgeschlagen, eine Google-Forms-Liste mit Kontaktdaten der Fachschaften zu teilen und die Einladungspolitik der FaTaMa zu überarbeiten, um explizit auch CIW- und VT-Fachschaften anzusprechen. Schließlich wurde ein Beschluss gefasst, die Bundesfachschaftentagung Maschinenwesen inklusiver für thematisch angrenzende Studiengänge zu gestalten und kleinere oder neuere Fachschaften gezielt zu akquirieren.

#### **4.2.2 Finanzierung der Fachschaftsarbeit**

In dem Workshop zur Finanzierung der Fachschaftsarbeit wurden verschiedene Strategien und Herausforderungen erörtert, die Fachschaften bei der Beschaffung und Verwendung von Mitteln begegnen. Die Hauptfinanzierungsquellen umfassen Gelder vom Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA), Mitgliedsbeiträge, Sponsoring sowie Einnahmen aus Veranstaltungen.

Viele Fachschaften erhalten Gelder vom AStA, die entweder zweckgebunden oder zur freien Verfügung stehen. Einige Fachschaften generieren zusätzliche Einnahmen durch Veranstaltungen, wie z.B. Messen oder Kioskverkauf bei Events, wobei der Gewinn oft direkt der Fachschaft zugutekommt. Der Verkauf von Altklausuren stellt ebenfalls eine Einnahmequelle dar. Neben den AStA-Mitteln zahlen Studierende in vielen Fällen einen Semesterbeitrag, der teilweise den Fachschaften zur Verfügung gestellt wird. Manche Fachschaften haben spezielle Konten beim AStA, auf denen sie relativ frei über die Mittel verfügen können. Eine Herausforderung besteht darin, dass bei einem Überhang an Geldern auf dem Konto in einigen Fällen eine Rückstellung bis zur Prüfung erforderlich ist.

Sponsoring ist eine weitere wichtige Einnahmequelle, allerdings kann es dabei zu Schwierigkeiten kommen. Sponsoring-Verträge sind oft komplex und können zu Problemen führen, insbesondere wenn keine klaren Richtlinien vereinbart wurden. Es wird empfohlen, detaillierte Verträge abzuschließen und ein Bewertungssystem für Sponsoren zu entwickeln, um nur seriöse Partner anzusprechen. Einige Fachschaften berichteten von negativen Erfahrungen mit bestimmten Sponsoren, was die Notwendigkeit von sorgfältigen Vertragsverhandlungen unterstreicht.

Die Finanzierung durch finanzielle oder materielle Spenden ist ebenfalls weit verbreitet. Die Annahme von Sachspenden wird oft bevorzugt, wenn direkte Geldspenden nicht möglich sind. Bei größeren Veranstaltungen können die Ausgaben durch spezifische Töpfe oder Projektförderungen ausgeglichen werden.

Ein weiteres Thema war die Preisgestaltung bei Veranstaltungen und die Verwaltung der Mittel. Die Kosten für Getränke und andere Veranstaltungselemente müssen sorgfältig kalkuliert werden, um sicherzustellen, dass die Ausgaben im Rahmen bleiben und keine Verluste entstehen. Einige Fachschaften haben spezielle Regelungen zur Lagerung und zum Verkauf von Getränken, um Kosten zu minimieren.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Finanzierung der Fachschaftsarbeit durch eine Mischung aus AStA-Geldern, Mitgliedsbeiträgen, Sponsoring und Einnahmen aus Veranstaltungen erfolgt. Es ist wichtig, klare Richtlinien für Sponsoring zu haben, regelmäßige Finanzberichte zu erstellen und flexibel auf die finanziellen Anforderungen der Fachschaftsarbeit zu reagieren.

### 4.2.3 Fachschaftsaustausch stärken

Die European Mechanical Engineering Student Council Congress (EMESCC) konnte nicht wie geplant stattfinden. Deshalb wurde eine Regionale Fachschaftentagung Maschinenwesen (ReTaMa) als freundschaftliches Treffen zwischen den Fachschaften aus Duisburg-Essen und Dortmund organisiert. Dieses Treffen fand über drei Tage an der FH Dortmund statt und umfasste Anreise, ein Plenum, eine Kneipentour, Workshops sowie eine Exkursion zur TU Dortmund. Vorteile dieses Austauschs der Fachschaften waren Informationen zur lokalen Gesetzeslage sowie die Möglichkeit von Tagesausflügen zu nahegelegenen Universitäten und Fachhochschulen.

Der Hochschulgruppenaustausch des Verbands deutscher Wirtschaftsingenieure (VWI) findet einmal jährlich statt. Hierbei werden Hochschulgruppen nach Entfernungen zusammengeführt, um den Austausch und die Vernetzung zu fördern. Jede Hochschulgruppe füllt ein Anmeldeformular aus, gibt die maximal zumutbare Reise-Entfernung an, und die Gruppen werden entsprechend zugewiesen. Die Planung des Treffens erfolgt bilateral zwischen den Gruppen.

Bei der Diskussion zur deutschlandweiten Umsetzung solcher Treffen wurden verschiedene Überlegungen angestellt. Es wurde die Idee eines Vereins zur Finanzierung und Organisation solcher Treffen eingebracht, da die Kosten bisher privat organisiert und auf die Fachschaften verteilt wurden. Die Mehrheit der Teilnehmenden sprach sich jedoch dafür aus, zunächst kleinere, regionale Treffen selbst zu organisieren und erst später über eine mögliche Expansion nachzudenken. Ein zentraler Veranstaltungskalender wurde als sinnvoll erachtet, um alle Beteiligten über anstehende Termine und Veranstaltungen zu informieren und die Planung zu erleichtern.

Zur weiteren Organisation wurden Vorschläge gemacht, wie etwa die Einbeziehung des StAM in die Planung oder die Möglichkeit, kleinere Hochschulen und Unis in die Organisation einzubeziehen. Es wurde auch diskutiert, dass kleinere Treffen leichter zu organisieren sind, während größere Distanzen längere Zeiträume für ein Treffen sinnvoll erscheinen lassen. Der Einsatz eines Veranstaltungskalenders, der regelmäßig gepflegt werden muss, wurde als nützlich angesehen.

Zusammenfassend wurden drei Hauptideen für die Stärkung des Fachschaftsaustauschs entwickelt: die Durchführung von Fachschaftsaustauschen mit Auslosung, die Fortsetzung von ReTaMa-ähnlichen Veranstaltungen und die Erstellung sowie Pflege eines gemeinsamen Veranstaltungskalenders. Diese Maßnahmen sollen die Vernetzung unter den Fachschaften verbessern und die Organisation zukünftiger Treffen erleichtern.

### 4.2.4 Integration internationaler Studierender

Viele Universitäten haben mittlerweile große Masterstudiengänge mit internationaler Ausrichtung, was oft dazu führt, dass internationale Studierende in großen Gruppen zusammenkommen und sich eher untereinander vernetzen, statt sich vollständig in das universitäre Leben, interkulturellen Freundeskreisen und in die Fachschaftsarbeit zu integrieren. Ein bedeutendes Problem hierbei ist die Sprachbarriere, da viele Studierende zwar Deutsch lernen, aber oft nicht ausreichend darauf vorbereitet sind. Einige Studierende sprechen bereits Deutsch bei ihrer Ankunft, jedoch ist dies bei vielen Studiengängen nicht vorgesehen.

Einige Universitäten bieten spezielle Programme und Unterstützung an, um die Integration zu fördern. Beispielsweise gibt es zweisprachige Kurse oder Deutschkurse, die jedoch teilweise

nicht den Bedürfnissen aller internationaler Studierender gerecht werden. Die Qualität der Sprachkurse variiert, und in einigen Fällen müssen Studierende zusätzlich für diese Kurse bezahlen. Zudem gibt es Programme wie die Carl-Benz-School oder die International Academy, die mit Gebühren verbunden sind und zusätzliche Bürokratie erfordern.

Einige Universitäten, wie die RWTH und das KIT, haben Buddy-Systeme oder Mentorenprogramme, die von den älteren Studierenden organisiert werden, um die neuen internationalen Studierenden besser zu integrieren. Diese Programme sind recht erfolgreich, da sie den internationalen Studierenden helfen, sich schneller in die akademische Gemeinschaft einzugliedern.

Die Diskussion zeigte, dass die internationale Vernetzung oft durch „Blasen-Bildung“ beeinflusst wird, wobei internationale Studierende sich stark auf ihre eigene Community konzentrieren und weniger mit einheimischen Studierenden interagieren. Dies kann durch Tandem-Programme, spezielle Orientierungstage für internationale Studierende oder durch gezielte Veranstaltungen, die von internationalen Studierendengruppen organisiert sind, verbessert werden.

Weitere Lösungsansätze umfassen die Verbesserung der Einführungsveranstaltungen, die frühzeitige Bereitstellung relevanter Informationen und die Anpassung der Zulassungsvoraussetzungen, um Probleme bei Visa- und Zulassungsverfahren zu minimieren. Eine Erweiterung der Zulassungsvoraussetzungen auf zwei Semester kann helfen, Probleme zu entschärfen, die durch eine verspätete Ankunft und Visa-Probleme entstehen.

Insgesamt wurde deutlich, dass eine gezielte und umfassende Unterstützung internationaler Studierender durch passende Sprachkurse, Vernetzungsprogramme und organisatorische Anpassungen erforderlich ist, um ihre Integration zu verbessern und die Fachschaftsarbeit zu stärken. Positive Beispiele und engagierte Studierende zeigen, dass erfolgreiche Integration möglich ist, wenn die richtigen Rahmenbedingungen geschaffen werden.

#### **4.2.5 Awareness (Part 1)**

Im Workshop zum Thema „Awareness“ wurden verschiedene Aspekte und Ansätze zur Betreuung und Prävention bei grenzüberschreitendem Verhalten an Universitäten behandelt.

Awareness umfasst die Betreuung betroffener Personen und stellt sicher, dass deren Definition von Übergriffen respektiert wird. Es handelt sich nicht um eine "Hilfspolizei", sondern um ein System, das auf den Grundprinzipien Konsens, Parteilichkeit, Definitionsmacht und Vertraulichkeit basiert. Das Awareness-Team fungiert als Kommunikationsstelle zwischen den Veranstaltern, Dienstleistern und betroffenen Personen, um sowohl präventive Maßnahmen zu treffen als auch bei Vorfällen einzugreifen.

Die Primäraufgaben des Awareness-Teams bestehen darin, grenzüberschreitendes Verhalten zu verhindern oder zu ahnden und ein Umdenken bei den beteiligten Personen zu bewirken. Dies schließt die Kommunikation des Verhaltenskodex und die Schaffung sicherer Räume für Betroffene ein. Die sekundären Aufgaben beinhalten unter anderem die Sensibilisierung für Alkohol und K.O.-Tropfen sowie die Überwachung offener Getränke.

Die Häufigkeit, mit der das Awareness-Team seine Primäraufgaben erfüllen muss, variiert je nach Größe und Art der Veranstaltung. Bei größeren Partys ist das Team oft intensiv gefordert. Die Erfahrungen zeigen, dass das Team häufig mit Fällen von grenzüberschreitendem Verhalten, das bis hin zu Strafanzeigen führt, konfrontiert ist. An einigen Universitäten, wie der RWTH und dem KIT, sind spezielle Teams für bestimmte Aufgaben wie den Umgang mit K.O.-

Tropfen eingerichtet. Das Awareness-Team soll sich nicht in Gefahr bringen und durch Schulungen gut vorbereitet werden.

Ein effektives Awareness-Team benötigt eine gründliche Vorbereitung, einschließlich der Akquise von Helfern, der Durchführung von Crashkursen in Awareness und der Anpassung sowie Kommunikation eines Verhaltenskodex. Die klare Definition von „roten Linien“ wie Vandalismus, sexuelle Belästigung und Gewalt ist entscheidend. Kommunikationsstrategien umfassen die Nutzung von Plakaten, QR-Codes bei Ticketkäufen und die direkte Ansprache von Teilnehmenden.

Ein häufig diskutiertes Thema ist die Frage nach der Erreichbarkeit und Anonymität für die Betroffenen. Die Kommunikation ist so zu gestalten, dass Menschen wissen, wie sie das Awareness-Team kontaktieren können. Es wird empfohlen, klare Erkennungsmittel für das Team zu wählen und Absprachen mit allen beteiligten Parteien, wie der Veranstaltungsorganisation und dem Sicherheitsdienst, im Voraus zu treffen.

Zusammengefasst umfasst die Arbeit eines Awareness-Teams eine Vielzahl von Aufgaben, die sowohl präventive als auch reaktive Maßnahmen beinhalten. Die erfolgreiche Integration eines solchen Teams in Veranstaltungen erfordert sorgfältige Planung, Schulung und klare Kommunikationsstrategien.

## **4.3 Workshop Block 3**

### **4.3.1 Öffentlichkeitsarbeit**

Im Workshop zur Öffentlichkeitsarbeit von Fachschaftsräten wurden verschiedene Strategien und Maßnahmen zur effektiven Kommunikation mit Studierenden besprochen. Die Hauptkanäle sind vor allem soziale Medien wie Instagram, WhatsApp und in geringerem Maße auch Facebook, LinkedIn und Webauftritte. Instagram ist dabei das am häufigsten genutzte Medium, unterstützt durch WhatsApp für direkten Kontakt und regelmäßige Updates.

Zusätzlich werden klassische Methoden wie Plakate, Werbung auf Mensa-Fernsehern und Aushänge in Vorlesungsräumen verwendet. Die Plakate werden dabei zu unterschiedlichen Zeiten angebracht – einige Fachschaften bevorzugen eine frühe Platzierung zu Beginn des Semesters, während andere erst kurz vor den Veranstaltungen plakatieren. Die Gestaltung der Plakate variiert, wobei einfache Programme wie Canva oder umfangreichere wie Photoshop und Affinity verwendet werden. Alte Beiträge auf Social-Media-Kanälen werden unterschiedlich gehandhabt: Einige Fachschaften behalten sie bei, während andere sie nach einer gewissen Zeit löschen.

Persönliche Öffentlichkeitsarbeit, wie die Teilnahme an Messen, Stammtischen oder der Besuch von Vorlesungen, wird ebenfalls genutzt, um den direkten Kontakt zu den Studierenden zu stärken. Für die Gestaltung und Organisation von Veranstaltungen werden teilweise Leitfäden erstellt, um die Planungen für aktuelle und zukünftige Mitglieder zu vereinfachen.

Zusätzlich gibt es Maßnahmen zur besseren Vernetzung und zum Austausch, wie Mailinglisten für Jobangebote und Vernetzungstreffen. Einigkeit herrschte darüber, dass die Kombination aus digitalen und persönlichen Ansätzen sowie die rechtzeitige Ankündigung von Veranstaltungen essenziell ist, um Studierende effektiv zu erreichen.

### **4.3.2 Studentischer Pool: Akkreditierung**

Der Workshop zur studentischen Akkreditierung beschäftigte sich umfassend mit den Herausforderungen und grundlegenden Aspekten der Systemakkreditierung an Universitäten. Dabei wurden die aktuellen Akkreditierungsprozesse an verschiedenen Hochschulen detailliert erörtert, um ein Verständnis für die bestehenden Verfahren und deren Bedeutung für die Qualitätssicherung im Hochschulwesen zu schaffen.

Ein wesentlicher Bestandteil des Workshops war die Vorstellung des studentischen Pools, der eine zentrale Rolle in den Akkreditierungsprozessen spielt. Es wurde erläutert, wie der Pool organisiert ist, wie er sich finanziert und welche Ziele er verfolgt. Insbesondere wurde betont, dass der Pool darauf abzielt, Studierende aktiv in die Qualitätsbewertung und -sicherung ihrer Studiengänge einzubinden, um sicherzustellen, dass die akademischen Programme den Anforderungen und Erwartungen der Studierenden gerecht werden.

Darüber hinaus wurden die vielfältigen Aktivitäten und Angebote des Pools vorgestellt, darunter die Teilnahme an Workshops und Fortbildungen, die speziell für interessierte Studierende konzipiert sind. Diese Angebote zielen darauf ab, Studierende zu qualifizieren und zu motivieren, sich in die Akkreditierungsprozesse ihrer Universitäten einzubringen, um so einen direkten Einfluss auf die Gestaltung und Verbesserung ihrer Studienbedingungen zu nehmen.

Im Rahmen der abschließenden Fragerunde wurden wichtige Themen wie die Anreize für Universitäten zur Verkürzung der Studienzeiten und die Meldepflichten bei Änderungen von Studiengängen intensiv diskutiert. Diese Diskussionen verdeutlichten die Bedeutung der Akkreditierung als Instrument zur Steuerung und Weiterentwicklung der Studienprogramme, welche sowohl den Bedürfnissen der Studierenden als auch den institutionellen Anforderungen gerecht werden müssen.

### **4.3.3 Hochschulübergreifende Veranstaltungen**

Im Rahmen des Workshops zu hochschulübergreifenden Veranstaltungen standen die Themen Zusammenarbeit, Erfahrungsaustausch und die Optimierung von Veranstaltungsplanung im Vordergrund. Es wurde über die Möglichkeiten diskutiert, wie man sich bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen gegenseitig unterstützen kann. Dabei wurden bestehende Kooperationen zwischen verschiedenen Hochschulen hervorgehoben, die als wertvolle Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit dienen.

Ein zentraler Vorschlag war die Einrichtung eines Veranstaltungskalenders auf einer gemeinsamen Webseite, um geplante Veranstaltungen besser bekannt zu machen und die Sichtbarkeit für die Studierenden zu erhöhen. Ein solcher Kalender kann als zentrale Plattform dienen, auf der alle relevanten Informationen zu hochschulübergreifenden Events gesammelt und zugänglich gemacht werden, was die Teilnahme und Vernetzung der Studierenden fördert.

Ein weiteres diskutiertes Thema war die effiziente Organisation von Helferschichten, insbesondere im Kontext der FaTaMa. Hier wurde vorgeschlagen, die Planung und Koordination

der Helfereinsätze über Dienste wie Slack oder E-Mail zu optimieren. Durch eine solche digitale Vernetzung können die Abläufe vereinfacht und die Kommunikation zwischen den Helfenden verbessert werden, was wiederum zu einer reibungsloseren Durchführung der Veranstaltungen führt.

Die Diskussionen zeigten auch, dass die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen nicht ohne Herausforderungen ist, insbesondere in Bezug auf die Abstimmung von Terminen, Ressourcen und Verantwortlichkeiten. Dennoch wurde deutlich, dass der Austausch von Erfahrungen und Best Practices einen erheblichen Mehrwert für alle Beteiligten darstellt.

#### **4.3.4 Internationale Studierende in Gremien**

Der Workshop „Internationale Studierende in Gremien“ widmete sich intensiv den Herausforderungen und möglichen Lösungen für die Einbindung internationaler Studierender in die Fachschaftsarbeit an Universitäten. Ein zentrales Hindernis ist die Sprachbarriere, die oft eine aktive Mitarbeit erschwert. Insbesondere in Gremien, die vorwiegend in deutscher Sprache arbeiten, fällt es internationalen Studierenden schwer, sich einzubringen und die Kontinuität der Arbeit zu gewährleisten. Dies wird zusätzlich durch die Tatsache untermalt, dass viele internationale Studierende nur für kurze Zeit an der Universität bleiben, was die langfristige Mitarbeit und das Engagement in der Fachschaft limitiert.

Die Diskussionen verdeutlichten auch die Unterschiede in der Arbeit mit deutsch- und englischsprachigen Studierenden. Es wurde festgestellt, dass die Initiative zur Mitarbeit in Gremien oft gering ist, insbesondere bei Studierenden, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Dies stellt eine besondere Herausforderung dar, da es die Integration und die effektive Zusammenarbeit in den universitären Strukturen behindert.

Im Workshop wurden jedoch auch positive Beispiele genannt. So berichteten einige Universitäten, wie die TU Darmstadt, von guten Erfahrungen mit der Einbindung internationaler Bachelor-Studierender in die Gremienarbeit. Andere Hochschulen, wie die LU Hannover, wiesen auf die Schwierigkeiten hin, die sich bei der Ansprache spezifischer internationaler Communities, wie der großen chinesischen Studierendengemeinschaft, ergeben. Die Ansätze zur Integration internationaler Studierender müssen den jeweiligen Gegebenheiten und Herausforderungen vor Ort angepasst werden, um diese erfolgreich umzusetzen.

Ein Lösungsansätze zur Stärkung der Integration ist das Abhalten bilingualer Sitzungen in Deutsch und Englisch, um die Teilnahme für nicht deutschsprachige Studierende zu erleichtern. Außerdem wurde die Nutzung sozialer Netzwerke als Mittel zur Mitgliedergewinnung und zur Verbesserung der Kommunikation hervorgehoben. Diese Ansätze sollen dazu beitragen, die Hürden für internationale Studierende zu senken und deren aktive Teilnahme an der Fachschaftsarbeit zu fördern.

### **4.3.5 Digitalisierung an der Universität**

Im Workshop zu digitalen Lehrkonzepten wurde sich mit verschiedenen Ansätzen und deren Umsetzung in der Hochschullehre auseinandergesetzt. Ein wesentlicher Konsens bestand darin, dass digitale Lehrveranstaltungen von hoher Qualität sein müssen, um effektiv zu sein und dass rein digitale Angebote sinnvoll als Ergänzung zu Präsenzveranstaltungen dienen. Diese Hybridlösungen wurden als besonders wertvoll erachtet, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Studierenden gerecht zu werden und die Flexibilität im Lernprozess zu erhöhen.

Ein zentrales Thema der Diskussion war das Konzept des „Flipped Classroom“. Hierbei werden digitale Inhalte genutzt, um Studierende auf Präsenzveranstaltungen vorzubereiten, wodurch die eigentliche Präsenz intensiver und interaktiver gestaltet werden kann. Dieses Modell muss aber effektiv in den Lehrplan integriert werden, um die Lernprozesse der Studierenden zu unterstützen.

Darüber hinaus wurden die Herausforderungen und Vorteile von Online-Lehrformaten diskutiert. Insbesondere die Notwendigkeit, digitale Inhalte in Form von kurzen, interaktiven Videos zu gestalten, wurde hervorgehoben. Solche Formate erleichtern das Lernen und halten die Aufmerksamkeit der Studierenden aufrecht. Ebenso wurde betont, wie wichtig regelmäßiges und konstruktives Feedback ist, um den Lernfortschritt zu unterstützen und den Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden zu fördern.

Abschließend wurde die Bedeutung der Interaktivität in digitalen Lehrformaten unterstrichen. Es wurde betont, dass diese Formate flexibel an die individuellen Bedürfnisse der Studierenden angepasst werden müssen, um deren Engagement zu steigern und ein effektives Lernumfeld zu schaffen. Die Anpassung digitaler Lehrmethoden erfordert daher eine sorgfältige Planung und eine kontinuierliche Weiterentwicklung, um den sich wandelnden Anforderungen der Hochschulbildung gerecht zu werden.

## **4.4 Workshop Block 4**

### **4.4.1 Gedächtnisprotokolle**

Im Workshop zu Gedächtnisprotokollen wurden unterschiedliche Strategien und Herausforderungen bei der Verwaltung und Bereitstellung von Protokollen und Skripten an Hochschulen beleuchtet. Ein zentrales Thema war die uneinheitliche Verfügbarkeit von Lehrmaterialien, die stark davon abhängt, wie bereitwillig Lehrende ihre Unterlagen zur Verfügung stellen. Während einige ihre Materialien offen teilen, gibt es andere, die dies nur eingeschränkt oder gar nicht tun, was zu Unterschieden in der Zugänglichkeit führt.

Einige Universitäten haben separate Sammlungen für Bachelor- und Masterstudiengänge etabliert, um den spezifischen Anforderungen der jeweiligen Studiengänge gerecht zu werden. Andere Hochschulen hingegen nutzen eine gemeinsame Sammlung für alle Studiengänge, um den Zugang zu den Materialien zu vereinfachen. Ein innovativer Ansatz ist die anonyme Sammlung von Materialien über Briefkastensysteme, die anschließend digital gespeichert und

für Studierende zugänglich gemacht werden. Dieser Ansatz zielt darauf ab, die Verfügbarkeit von Protokollen zu erhöhen, ohne die rechtlichen und institutionellen Vorgaben zu verletzen.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen und die Zusammenarbeit mit Professoren stellten ebenfalls einen wichtigen Diskussionspunkt dar. Es wurde betont, dass die rechtliche Lage rund um die Verbreitung von Lehrmaterialien oft unklar ist und die Zusammenarbeit mit den Lehrenden daher sorgfältig gestaltet werden muss, um mögliche Konflikte zu vermeiden.

Ein weiterer Aspekt war die Bedeutung von Vorlesungsvideos. Diese bieten eine wertvolle Ergänzung zu schriftlichen Protokollen und Skripten, insbesondere für Studierende, die Inhalte mehrmals wiederholen oder sich auf Prüfungen vorbereiten möchten. Allerdings wurden auch die Herausforderungen bei der Bereitstellung solcher Videos thematisiert, insbesondere in Bezug auf technische Ressourcen, Datenschutz und die Bereitschaft der Lehrenden, aufgezeichnet zu werden.

#### **4.4.2 Kooperation mit studentischen Initiativen**

Im Workshop zur Kooperation mit studentischen Initiativen standen die vielfältigen Aktivitäten der Teilnehmenden in verschiedenen Initiativen sowie bestehende Kooperationen und gemeinsame Veranstaltungen im Fokus. Es gibt zahlreiche Formen der Zusammenarbeit, die von der Organisation von Firmenkontaktmessen und Veranstaltungen während der Einführungswochen bis hin zu technischen Projekten reichen. Diese Kooperationen tragen maßgeblich dazu bei, das Angebot für Studierende zu erweitern und ihnen wertvolle praktische Erfahrungen zu ermöglichen.

Ein zentraler Punkt des Workshops war die Erörterung neuer Kooperationsmöglichkeiten, insbesondere in Bezug auf die Einbindung von Dozierenden und die finanzielle Zusammenarbeit zwischen Fachschaften und Initiativen. Es wurde betont, dass eine stärkere Beteiligung von Lehrenden an studentischen Projekten nicht nur deren Qualität erhöhen, sondern auch die Verbindung zwischen Theorie und Praxis stärken kann. Zudem wurde die Möglichkeit gemeinsamer Schulungen als Mittel zur Weiterentwicklung und Professionalisierung der Initiativen diskutiert.

Ein wichtiger Aspekt ist die Unterscheidung zwischen Fachschaften und studentischen Initiativen. Von hoher Bedeutung ist die Mitgliederzahl, da diese oft Einfluss auf die Wahrnehmung und Darstellung der Initiativen hat. Eine klare Kommunikation und Darstellung der eigenen Ziele und Angebote ist entscheidend, um sowohl innerhalb der Universität als auch nach außen hin erfolgreich zu agieren.

#### **4.4.3 Überarbeitung der FaTaMa Geschäftsordnung (Part 1)**

Im Workshop zur Überarbeitung der FaTaMa-Geschäftsordnung (GO) standen verschiedene Aspekte der Anpassung und Optimierung der bestehenden Regelungen im Mittelpunkt. Ein zentrales Thema war die Anwesenheit von Fachschaften bei Versammlungen sowie die Frage, wie Mehrheiten und Enthaltungen bei Abstimmungen berücksichtigt werden sollen.

Insbesondere die Verteilung der Stimmrechte war Gegenstand intensiver Diskussionen, da sie direkt die Repräsentation und Einflussnahme der einzelnen Fachschaften betrifft.

Weiterhin wurde die mögliche Integration eines digitalen Wahlsystems in die Geschäftsordnung diskutiert. Die Vorteile einer solchen digitalen Lösung sind eine effizientere und transparentere Abstimmung. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass die GO trotz der Integration neuer Technologien einfach und verständlich bleiben muss, um sicherzustellen, dass alle Beteiligten die Regelungen klar und präzise nachvollziehen können.

Zusätzlich wurden Überlegungen zur Legitimation der Fachschaften und zur Repräsentation der Studierenden bei gewichteten Abstimmungen angestellt. Hierbei ging es vor allem darum, wie die Stimmenverteilung gestaltet werden kann, um eine faire und ausgewogene Repräsentation aller Fachschaften zu gewährleisten. Eine klare Regelung ist notwendig, um die Legitimität der Entscheidungen zu sichern und das Vertrauen der Studierenden in den Prozess zu stärken.

#### **4.4.4 How to Sponsoring für Tagungen (Leitfaden)**

Zunächst wurde die Bedeutung von Sponsoring-Geldern für die erfolgreiche Durchführung von Veranstaltungen hervorgehoben. Es wurde erklärt, dass ein überzeugendes Sponsoring-Konzept sowohl den Nutzen für die gemeinnützige Organisation als auch für die potenziellen Sponsoren klar darstellen muss. Ein wesentlicher Unterschied zwischen Spenden und Sponsoring wurde herausgearbeitet: Während Spenden rein altruistisch sind, erfordert Sponsoring eine Gegenleistung, wie etwa Werbeleistungen.

Ein zentraler Punkt des Workshops war die Entwicklung eines Sponsoring-Leitfadens, der auf die spezifischen Bedürfnisse der Tagung abgestimmt ist. Dazu gehört eine gründliche Analyse der Zielgruppe, um die Interessen der Teilnehmenden und damit potenzielle Sponsoren besser zu verstehen. Es wurde empfohlen, verschiedene Sponsoring-Pakete zu schnüren, wie etwa Bronze-, Silber- und Gold-Pakete, die unterschiedliche Leistungen und Gegenleistungen beinhalten. Diese Pakete sollten in einem klar formulierten Sponsoring-Angebot präsentiert werden, das den Mehrwert für den Sponsor deutlich hervorhebt.

Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Ansprache potenzieller Sponsoren. Hier wurde betont, dass eine individuelle und gezielte Ansprache der Schlüssel zum Erfolg ist. Der Kontakt sollte so personalisiert wie möglich erfolgen, um auf die spezifischen Interessen des Sponsors einzugehen. Ein prägnanter Sponsorenbrief wurde als effektives Mittel zur ersten Kontaktaufnahme vorgestellt, wobei der Fokus auf der Nutzenkommunikation liegen sollte – insbesondere auf der Reichweite und Zielgruppenrelevanz der Tagung für den Sponsor.

Ein zentraler Punkt des Workshops war die Aufforderung, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um Firmkontakte zu knüpfen. Es wurde betont, wie wichtig es ist, sein persönliches Netzwerk zu nutzen und jede Gelegenheit zu ergreifen, um nach Verbindungen zu potenziellen Sponsoren zu fragen. Oftmals führt die Frage, ob jemand jemanden kennt, der wiederum jemanden kennt, zu wertvollen Kontakten, die sonst unentdeckt bleiben. Die Teilnehmer wurden

ermutigt, diese Methode aktiv zu nutzen und keine Scheu davor zu haben, so viele Menschen wie möglich anzusprechen, um die Reichweite zu erhöhen.

#### **4.4.5 Gleichstellungskonzepte**

Im Workshop zu Gleichstellungskonzepten wurden verschiedene zentrale Themen im Hinblick auf die Förderung von Chancengleichheit und Diversität an Universitäten behandelt. Zunächst wurde die aktuelle Gleichstellungssituation an den Hochschulen diskutiert, wobei die Rolle von Diversity-Kommissionen und internen Kummerkästen als wichtige Instrumente zur Förderung von Gleichstellung hervorgehoben wurde. Diese Einrichtungen tragen dazu bei, Anliegen und Probleme der Studierenden aufzunehmen und geeignete Maßnahmen zur Unterstützung und Verbesserung der Chancengleichheit zu ergreifen.

Ein weiterer Diskussionspunkt war der Umgang mit Vorfällen, die die Gleichstellung betreffen. Dabei stand die Anonymität von Meldungen und die Reaktionen der Universitäten im Fokus. Es wurde deutlich gemacht, dass es entscheidend ist, vertrauenswürdige und sichere Kanäle für die Meldung von Gleichstellungsverletzungen zu schaffen, um den Schutz der betroffenen Personen zu gewährleisten und angemessene Maßnahmen zu ermöglichen.

Im nächsten Schritt wurden verschiedene Verbesserungsvorschläge besprochen, die zur Stärkung der Gleichstellung an den Hochschulen beitragen können. Dazu zählten unter anderem die Einführung anonymer Briefkästen, die es den Studierenden ermöglichen sollen, Anliegen oder Vorfälle anonym zu melden. Auch die Rolle der Öffentlichkeitsarbeit wurde betont, um das Bewusstsein für Gleichstellungsthemen zu schärfen und eine offene Diskussion innerhalb der Universitäten zu fördern.

Ein weiteres zentrales Thema des Workshops war die Betrachtung der besonderen Herausforderungen, denen Studierende mit Kindern sowie internationale Studierende gegenüberstehen. Hier wurde die Notwendigkeit betont, spezifische Unterstützungsangebote und Beratungsdienste auszubauen, um diesen Studierendengruppen den Zugang zu Bildung und die Vereinbarkeit von Studium und Privatleben zu erleichtern.

Abschließend wurde die Notwendigkeit von Nachteilsausgleichen bei Prüfungen sowie die Verfügbarkeit von Beratungsangeboten für Studierende diskutiert. Es wurde unterstrichen, dass solche Ausgleiche und Beratungsangebote essenziell sind, um Chancengleichheit in der akademischen Laufbahn sicherzustellen und allen Studierenden unabhängig von ihren individuellen Umständen faire Bedingungen zu bieten.

### **4.5 Workshop Block 5**

#### **4.5.1 Nachwuchsarbeit**

Die Anzahl der Mitglieder in den Fachschaftsräten variiert stark zwischen den Universitäten. Nach den Corona-Semestern wurde vielerorts ein Rückgang an Nachwuchs verzeichnet.

Es gibt zwei zentrale Herausforderungen in der Nachwuchsarbeit der Fachschaften: Die Gewinnung und die Bindung neuer Mitglieder. Viele neue Mitglieder müssen sofort Verantwortung übernehmen, da es oft an erfahrenen Personen mangelt, die länger im Gremium bleiben. Dies führt zu Überforderung und schlechter Informationsweitergabe. Hinzu kommt, dass technische Probleme, wie der unzureichende Zugriff auf wichtige Daten, und die Überlastung erfahrener Mitglieder durch zu viele neue Mitglieder das Problem verstärken.

Einige Fachschaften haben spezielle Beauftragte, die sich ausschließlich um die Nachwuchsarbeit kümmern. Auch die frühzeitige Einarbeitung des Nachwuchses hat sich als hilfreich erwiesen, um Überforderung zu vermeiden. Die Kombination von erfahrenen und unerfahrenen Vorstandsmitgliedern erleichtert die Einführung neuer Mitglieder in ihre Aufgaben. Wichtig ist, dass Verantwortung nicht bedeutet, Aufgaben allein zu übernehmen, sondern dass stets Unterstützung angeboten wird.

Neue Mitglieder werden häufig durch Veranstaltungen wie Grillabende gewonnen. Auch die Kooperation mit Lehrveranstaltungen und Tutoren erweist sich als nützlich. In der Orientierungswoche gibt es oft gezielte Gespräche mit motivierten Studierenden, die dann zu offenen Sitzungen eingeladen werden. Zudem sind Semester- oder Matrikelsprecher eine wertvolle Ressource, um neue Interessenten anzusprechen. Fachschaftsräume bieten ebenfalls Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen und neue Mitglieder zu gewinnen.

Um neue Mitglieder langfristig zu halten, ist es wichtig, eine klare Struktur zu schaffen. Ein stets aktualisiertes Wiki und How-To-Anleitungen sorgen für Transparenz und erleichtern die Einarbeitung. Die Arbeit soll so aufgeteilt werden, dass neue Mitglieder nicht überfordert werden, und die Verantwortung für Veranstaltungen auf mehrere Schultern verteilt wird. Neue Ideen und Vorschläge sollten direkt umgesetzt werden, um das Engagement zu fördern.

#### **4.5.2 Merchandise und Branding**

Verschiedene Fachschaften bieten unterschiedliche Merchandise-Artikel an. Diese reichen von klassischen T-Shirts und Hoodies bis hin zu originellen Artikeln wie Shotgläsern und Schlüsselanhängern. Einige Hochschulen verkaufen auch spezielle Merch-Produkte, an anderen ist der Verkauf von Merch an Studierende verboten. Die Produkte werden hauptsächlich auf Veranstaltungen oder direkt an Erstsemester-Studierende verkauft.

Nicht alle Fachschaften orientieren sich am Corporate Design (CD) ihrer Universität. Einige integrieren das CD in ihre Designs, während andere Fachschaften komplett eigene Logos und Designs verwenden. Die Erkennbarkeit der Fachschaften auf Events wird durch markante Kleidung wie Pullis, Warnwesten oder spezielle T-Shirts sichergestellt. Der Nutzen von Fachschaftskleidung liegt vor allem in der klaren Kennzeichnung von Helfenden bei Veranstaltungen sowie im Wiedererkennungswert und Zugehörigkeitsgefühl. Bei der Beschaffung von Kleidung setzen einige auf Großbestellungen, während andere bedarfsorientiert bei lokalen Anbietern bestellen.

Die Gestaltung von Merch wird in vielen Fachschaften von eigenen Arbeitskreisen oder designaffinen Mitgliedern übernommen. Manche Fachschaften halten das Design über Jahre

konstant, während andere durch Wettbewerbe neue Designs entwickeln. Sticker sind ein beliebtes Mittel, um die Verbreitung der Identität zu fördern.

Ein besonders beliebtes Konzept ist der "Overall" als inoffizielle Uniform der Studierenden, auf dem Aufnäher als individuelle Erinnerungen an das Studium gesammelt werden. In Aachen werden jährlich etwa 15 bis 20 neue Aufnäher erstellt, und rund ein Drittel der Erstsemester kauft sich einen solchen Overall. Um das Konzept erfolgreich zu etablieren, wird empfohlen, zeitlose Aufnäher zu gestalten und eine gewisse Nachfrage zu schaffen. Die Overalls werden in Sammelbestellungen während der Einführungswoche bestellt, um finanzielle Risiken zu minimieren. Zudem gibt es kreative Ideen wie öffentliche Nähabende und Einweihungspartys für die Overalls.

### **4.5.3 Zukunft der EMESCC**

Die EMESCC bietet die Möglichkeit eines europaweiten Austauschs zwischen Fachschaften aus verschiedenen Ländern, fand jedoch 2023 nicht statt. Es ist ungewiss, ob die Veranstaltung in Zukunft weitergeführt wird, da es bisher niemanden gibt, der die Organisation übernimmt. Eine eigene Organisationsstruktur für die EMESCC ist sinnvoll, alternativ kann zweimal im Jahr eine FaTaMa durchgeführt werden, falls die EMESCC nicht realisierbar ist.

Ein Problem der EMESCC ist, dass viele internationale Universitäten nicht bereit sind, die Veranstaltung auszurichten. Dies liegt vor allem an fehlendem Wissen über die Organisation solcher Tagungen, Sponsoring-Schwierigkeiten und logistischen Herausforderungen, wie die EMESCC 2022 in Darmstadt zeigte. Die Vorlaufzeit für Organisation und Sponsoring ist sehr lang, was eine Austragung vor Herbst 2025 unrealistisch macht. Einige Fachschaften zeigen Interesse an der Organisation, viele internationale Universitäten haben aber Schwierigkeiten, langfristig zu planen. Ein weiteres Problem ist die zeitliche Überschneidung der EMESCC mit den Einführungswochen der Erstsemester-Studierenden.

Die EMESCC in Ländern wie Finnland und Dänemark ist stärker auf den Austausch von Universitätsstrukturen und Vernetzung fokussiert, weniger auf Workshops. Für deutsche Fachschaften ist dies die Möglichkeit, die Hochschulkulturen anderer Länder kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen, sodass dadurch eine wertvolle Perspektive auf das Studium in anderen europäischen Ländern geboten wird.

Trotz der Ähnlichkeiten zur FaTaMa gibt es bei der EMESCC zusätzliche Herausforderungen, wie Sprachbarrieren und Schwierigkeiten bei der Terminfindung, da es in der betreffenden Zeit keine Feiertage gibt. Die FaTaMa findet traditionell immer am verlängerten Wochenende über Christi Himmelfahrt statt.

Die ReTaMa wird vom KIT als keine Ersatzveranstaltung für die FaTaMa bzw. EMESCC gesehen. Sie ist vielmehr eine Initiative, die von Fachschaften eigenständig organisiert wird. In einigen Regionen Deutschlands gibt es jedoch nur wenige Fachschaften, die geografisch nah genug beieinander liegen, um regelmäßige Regionaltagungen durchzuführen.

---

Der Vorschlag des Workshops ist, sich für zwei jährliche Tagungen auszusprechen, unabhängig von der Zukunft der EMESCC. Falls die EMESCC nicht weitergeführt wird, kann eine zweite FaTaMa pro Jahr die Lücke füllen.

#### **4.5.4 Nachteilsausgleich für Studierende**

Im Workshop wurde festgestellt, dass die rechtliche Basis für den Nachteilsausgleich nicht eindeutig definiert ist. Ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts dient als Orientierung, wobei an der RWTH Aachen besonders darauf geachtet wird, dass keine Überkompensation erfolgt.

Es wird über die Unterschiede zwischen Behinderungen und Beeinträchtigungen diskutiert, wobei der Nachteilsausgleich gesetzlich für Behinderungen verankert ist, aber durch Universitätsordnungen erweitert werden kann. Beispiele aus verschiedenen Universitäten zeigen, dass es Sonderstudienpläne und andere Maßnahmen gibt, die auf individuelle Bedürfnisse eingehen.

Die Abgrenzung des Nachteilsausgleichs warf Fragen auf, vor allem bei ADHS und Leserechtschreib-Schwäche, die an manchen Universitäten nicht ausgeglichen werden. Diagnosen müssen detaillierte Angaben machen und in einigen Fällen, wie bei Burnout, wird ein Amtsarzt hinzugezogen. An vielen Universitäten gibt es Beratungsangebote und Evaluationsprozesse, um den Nachteilsausgleich semesterweise zu regeln.

Kurzfristige Leiden, etwa nach Unfällen, werden je nach Universität unterschiedlich behandelt. Zumeist muss eine Prüfungsunfähigkeit nachgewiesen, während an anderen Hochschulen kulantere Lösungen angeboten werden. Es wurde diskutiert, ob der Nachteilsausgleich im Nachhinein beantragt werden kann. Beispielsweise werden an einigen Universitäten spezielle Räume und Pausen für ADHS- und Diabetiker-Studierende angeboten.

Probleme wie unzureichende technische Ausstattung in Hörsälen, etwa fehlende Induktionsschleifen für Hörgeschädigte, wurden ebenfalls angesprochen. Die Sozialberatung übernimmt eine wichtige Rolle, wobei Fachschaften oder spezielle Beratungsstellen Unterstützung anbieten.

#### **4.5.5 Awareness (Part 2)**

Das Awareness-Team auf Veranstaltungen spielt eine zentrale Rolle, um die Sicherheit und das Wohlbefinden der Teilnehmenden zu gewährleisten. Dazu gehört die Einrichtung eines Rückzugsraums und eine gute Koordination des Teams, das sich aktiv und sichtbar in der Veranstaltung bewegt. Wichtig sind klare Absprachen mit Sicherheits- und Sanitätsdiensten sowie eine sensible Handhabung von Grenzüberschreitungen, wobei die Bedürfnisse der betroffenen Personen im Vordergrund stehen. In der Nachbereitung werden Optimierungen vorgenommen, und Care-Arbeit ist essenziell. Auch der Umgang mit Konsequenzen von Übergriffen wird je nach Schweregrad abgestimmt, wobei die Schweigepflicht stets gewahrt bleibt.

Es wurde ein Leitfaden aufgestellt, der mit Hilfe von Checklisten bei der Durchführung und Nachbereitung von Awareness auf Veranstaltungen unterstützt. Des Weiteren wurde diskutiert, welches Verhalten angemessen ist, wenn jemandem eine Grenzüberschreitung widerfährt, wenn eine Situation beobachtet oder ein Übergriff gemeldet wird.

Sensibilität, sorgfältige Abwägung von Konsequenzen und klare Kommunikation sind in allen Situationen entscheidend, um die Sicherheit und das Wohlbefinden der Betroffenen zu gewährleisten.

#### **4.5.6 Inklusion von Sprache an der Uni**

Die Umsetzung von Maßnahmen zum Gendern variiert stark zwischen den Fachschaften. So sensibilisieren einige Hochschulen ihre Mitglieder durch Präsentationen, regelmäßige FLINTA-Treffen und genderneutrale Sprache in sozialen Medien. Andere Fachschaften setzen in offiziellen Texten auf Gendern, während sie in Sitzungen eine flexiblere Haltung einnehmen. An vielen Hochschulen existiert der Wunsch nach klaren Leitfäden.

An einigen Universitäten wird in offiziellen E-Mails gendert, wobei die gesprochenen Diskussionen genderneutral geführt werden, wenn es gewünscht ist. In Bayern erschwert ein Erlass den Einsatz von Genderzeichen in offiziellen Texten, doch manche Studierendenvertretungen nutzen bewusst alternative Strategien, wie das generische Femininum, um dagegen zu protestieren. Das Thema Gendern ist dort jedoch insgesamt weniger präsent.

Es stand zur Diskussion, wie mit Menschen umzugehen ist, die Gendern ablehnen. Schulungen und Sensibilisierungsgespräche wurden als mögliche Lösungsansätze diskutiert. Häufig gibt es Unterschiede in der Art des Genderns zwischen verschiedenen Fachschaften, was eine Vereinheitlichung von Texten erschwert. In der Zukunft sollen geschlechterneutrale Formulare verbreiteter werden. Ladies-Nights für alle FLINTA-Personen wurden als Idee eingebracht.

Eine weitere Herausforderung ist der Umgang mit Lehrenden, die sich gegen genderneutrale Sprache aussprechen. Hier wird die Freiheit der Lehre oft als Argument ins Feld geführt, was auf ein Generationenproblem hindeutet.

### **4.6 Workshop Block 6**

#### **4.6.1 How to Veranstaltungen**

In diesem Workshop wurden die Erfahrungen hinsichtlich der Organisation, der Finanzierung und auftretender Probleme in den verschiedenen Universitäten diskutiert.

Die Organisation von internen und externen Veranstaltungen ist für den Zusammenhalt und die Attraktivität studentischer Gremien von großer Bedeutung. Interne Events wie Stammtische, Running Dinner oder Klausurtagungen stärken das Gruppengefühl, während externe Veranstaltungen, etwa Glühwein- oder Bowle-Partys, auf große Resonanz in der gesamten

Studierendenschaft stoßen. Professorenvorträge werden von Studierenden wenig angenommen, weshalb Formate wie „Prof-Duelle“ oder „Science-Slams“ als Alternativen dienen.

Bei der Organisation studentischer Veranstaltungen spielen freiwillige Helfende eine zentrale Rolle. Um ausreichend Unterstützung zu gewinnen, setzen viele Fachschaften Anreize wie Freigetränke oder -verpflegung. Listen für Helfende werden häufig digital über Kalendersysteme verwaltet. Je nach Veranstaltung erhalten Helfende für eine oder mehrere Schichten Freiverzehr, zusätzliche Vergünstigungen wie T-Shirts oder Einladungen zu speziellen Helfendenfesten.

Die Sicherheit ist bei Veranstaltungen von großer Bedeutung, weshalb es verschiedene Ansätze zur Sicherheitswahrung gibt. Oft wird professionelle Security eingesetzt, die allerdings hohe Kosten verursacht. Einige Universitäten setzen deshalb auf studentische Sicherheitskräfte, die einen offiziellen Sicherheitsschein (z.B. nach §32a) besitzen. Diese studentischen Security-Teams senken Konfliktpotenzial, da die Verständigung zwischen Studierenden oft besser ist als zwischen Studierenden und externen Kräften.

Die Organisation von Sanitätern spielt bei größeren studentischen Veranstaltungen eine wichtige Rolle, da die Sicherheit der Gäste gewährleistet sein muss. Besonders bei Großveranstaltungen wird häufig professionelle medizinische Betreuung gefordert. An einigen Universitäten wird diskutiert, Studierende mit entsprechender Qualifikation, wie etwa einer Rettungssanitäter-Ausbildung, in die sanitätsdienstliche Betreuung einzubinden, um Kosten zu sparen und mehr Flexibilität zu bieten.

#### **4.6.2 Verpflegung und Mengenkalkulation auf Veranstaltungen**

Die Planung von Verpflegung für Veranstaltungen erfordert durchdachte Kalkulationen und Organisation. Mithilfe von Excel lassen sich Mengen basierend auf Erfahrungswerten und der erwarteten Teilnehmendenzahl hochrechnen. Bei der Mengenkalkulation für Veranstaltungen wird empfohlen, die Teilnehmendenzahl plus 30 % Reserve einzuplanen. Diese Reserve deckt hungrige Helfende ab, beinhaltet Reste für Fachschaftler oder dient als Mitternachtssnack. Entscheidende Faktoren sind der Zeitpunkt der Veranstaltung, das Publikum (z.B. Studierende nach einer warmen Mahlzeit) und ob Alkohol ausgeschenkt wird. Anhand von Anmeldungen kann die Kalkulation präziser erfolgen. Pro Person sollte man z.B. zwei Würstchen beim Grillen einplanen und ungenutzte, verpackte Lebensmittel für später aufbewahren. Supermärkte sollten rechtzeitig informiert und größere Einkäufe ggf. vorbestellt werden, um Engpässe zu vermeiden.

Der Einkauf wird im Voraus in Großmärkten angemeldet, und Teams von 2-3 Personen kümmern sich um die Beschaffung der benötigten Zutaten. In der Küche arbeiten Helfende in Teams von 3-5 Personen, wobei die Organisatoren die Aufgaben koordinieren und Rezepte bereitstellen. Eine genaue Dokumentation über Verbrauch und Reste ist wichtig, um zukünftige Planungen zu optimieren. Küchenhelfende erhalten klare Anweisungen und arbeiten nach Rezepten, die gegebenenfalls vorab getestet wurden.

Sicherheits- und Hygienemaßnahmen sind entscheidend. Helfende, die krank sind, dürfen nicht arbeiten. Es wird empfohlen, dass alle die Hygieneunterweisungen unterschreiben. Besonders beim Umgang mit rohem Fleisch, wie Hähnchen, ist Vorsicht geboten. Die Kühlkette muss durchgehend eingehalten und getrennte Schneidbretter für verschiedene Lebensmittel verwendet werden. Regelmäßiges Händewaschen, die Nutzung von Handschuhen und die Bereitstellung von Desinfektionsmitteln sind ebenfalls Standard. Für den Essensverkauf werden Stationen eingerichtet, um den Ablauf zu optimieren, wobei Bargeld und Kartenzahlungen (z. B. via SumUp) ermöglicht werden sollen.

Besondere Geräte und Materialien wie große Töpfe, Gaskocher, Herdplatten und spezialisierte Küchenwerkzeuge zum Zerkleinern großer Gemüsemengen erleichtern das Kochen in großen Mengen. Sicherheitsvorkehrungen, wie der Einsatz von Feuerlöschern und die Kontrolle des Stromanschlusses, sind unerlässlich, besonders beim Einsatz von Fritteusen oder Grills, um Unfälle zu vermeiden und einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten.

### **4.6.3 Exkursionen: Planung und Durchführung**

Die Bewerbung von Exkursionen erfolgt häufig über Vorlesungen, Lehrplattformen und Social Media. Bei der Planung wird darauf geachtet, dass die Exkursionen voll ausgelastet sind, da oft bereits im Voraus bezahlt wird. Teilnehmendenzahlen werden dabei flexibel gehandhabt, je nach verfügbarer Kapazität und Anmeldungen. Besonders wichtig ist es, eine ausgewogene Kalkulation sicherzustellen, um finanziell ausgeglichen zu bleiben. Überschüsse werden in der Regel an die Teilnehmenden zurückgezahlt, wenn die Kosten gedeckt sind.

Sponsoring kann bei der Finanzierung eine Rolle spielen, wodurch Exkursionen teilweise von Unternehmen unterstützt werden. Dies beeinflusst manchmal den Ablauf, beispielsweise durch spezielle Führungen. Um den organisatorischen Aufwand zu minimieren, werden Führungen oft auf eine pro Studierenden begrenzt. Zudem gibt es bei manchen Exkursionen zusätzliche Aktivitäten wie ein gemeinsames Grillen nach der Veranstaltung.

Die Auswahl der Unternehmen für Exkursionen erfolgt in der Regel nach verschiedenen Kriterien. Ein wichtiger Faktor ist die Relevanz des Unternehmens für das jeweilige Studienfach oder den Vertiefungsbereich. Unternehmen, die den Studierenden praxisnahe Einblicke in relevante Branchen bieten können, werden bevorzugt. Zudem wird darauf geachtet, dass das Unternehmen genügend Kapazitäten für die geplante Teilnehmendenzahl bietet. Einige Fachschaften berichteten von Kooperationen mit Firmen, die bereits bewährte Partner sind. Darüber hinaus wurde über ethische Überlegungen diskutiert, beispielsweise die Übereinstimmung der Werte des Unternehmens mit jenen der Fachschaft. In einigen Fällen werden Kooperationen anhand von Leitlinien oder einem „Code of Conduct“ geprüft, um sicherzustellen, dass die ausgewählten Unternehmen zur allgemeinen Ausrichtung der Exkursionen passen.

Die Fachschaften verwalten ihre Finanzen oft eigenständig, und viele Exkursionen werden von den Unternehmen selbst finanziert. Dabei achten die Organisatoren darauf, gesetzliche Vorgaben einzuhalten und externe Einflüsse gering zu halten.

#### 4.6.4 Resolution: KI im Studium (Part 2)

Im ersten Teil des Workshops wurden die Resolutionen der KIF und der ZAPF besprochen und diskutiert. Aufbauend darauf fand dieser Workshop statt.

In der Diskussion zu den Resolutionen KIF 51.0 und KIF 51.5 wurden verschiedene Aspekte beleuchtet. Bei KIF 51.0 wurde angemerkt, dass die Vereinfachung von Prozessen zwar Vorteile bringt, aber auch unterschiedliche Auffassungen zur praktischen Umsetzung geäußert wurden. Die Rheinland-Pfälzische Technische Universität (RPTU) hob hervor, dass eine Vereinfachung Routinearbeiten minimieren und den Fokus auf wesentliche Probleme lenken kann, während andere Bedenken bezüglich der Begründung äußerten. In der Diskussion zu KIF 51.5 ging es um die Formulierung der Stichpunkte. Es wurde vorgeschlagen, explizit auf hochschulübergreifende Gremien und den Bund einzugehen, wobei einige die Notwendigkeit einer solchen Differenzierung in Frage stellten. Die Wichtigkeit von Künstlicher Intelligenz (KI) als Werkzeug für Universitäten wurde betont, um unterschiedliche Regelungen auszugleichen und einen einheitlichen Standard zu erreichen.

Im Workshop wurde einstimmig beschlossen, die folgende Resolution im Plenum vorzustellen und zu beschließen:

==== Resolution der 51.5 KIF "KI-Tools" =====

Die 51,5. Konferenz der deutschsprachigen Informatikfachschaften bestätigt die Resolution "KI-Tools an Hochschulen", welche auf der 51,0. Konferenz der deutschsprachigen Informatikfachschaften verabschiedet wurde. Diese stellt die folgenden vier Forderungen an Hochschulen zur hochschulweit einheitlichen Regelung zum Einsatz von KI-Tools:

1. Vorgesehene und ausgeschlossene Nutzungen von KI-Tools sind in Ordnungen der Hochschule festzuhalten.
2. Die Konferenz spricht sich gegen ein generelles Nutzungsverbot von KI-Tools an Hochschulen aus.
3. Die Konferenz sieht die Lehre in der Pflicht, Studierenden Chancen, Risiken und den verantwortungsvollen Umgang mit neuen Werkzeugen zu vermitteln.
4. Datenschutz ist bei der Verwendung von KI-Tools in der Lehre und im Hochschulbetrieb einzuhalten.

Darüber hinaus fordert die 51,5. Konferenz der deutschsprachigen Informatikfachschaften zusätzlich die Punkte 5 bis 9:

5. Für KI-Inhalte sind einheitliche und klar definierte Regeln zur Attribution festzuschreiben.
6. Bei Einsatz von KI-Tools müssen alle Studierenden die gleichen Voraussetzungen erhalten.
7. Aufgabenstellungen müssen für alle Studierenden barrierefrei bleiben, auch wenn dadurch unerlaubter Einsatz von KI-Tools vereinfacht wird.
8. KI-Tools sollen keinen Ersatz zur Vermittlung von Lehrinhalten darstellen.

9. Bewertungen von Leistungen dürfen nicht durch KI-Tools stattfinden.

#### **4.6.5 Alkoholfreie Veranstaltungen**

Trinkspiele wie „BeerPong“, „FlunkyBall“, „RageCage“ und „Trichtern“ sind klassische Elemente bei Veranstaltungen. Doch zunehmend setzen Organisationen auf alkoholfreie Alternativen, um eine breitere Zielgruppe anzusprechen und ein inklusiveres Umfeld zu schaffen. Beispielsweise wird beim „FlunkyBall“ oft die traditionelle Methode des Biertrinkens durch das Essen einer Salatgurke ersetzt. Eine halbe Gurke soll dabei ein Bier ersetzen, was sich als praktikable Alternative herausgestellt hat. Weitere Vorschläge umfassen alkoholfreies Bier, das von einigen Organisationen genutzt wird, um eine breite Auswahl an Getränken anzubieten, insbesondere für Pendler, Autofahrer oder jene, die keinen Alkohol konsumieren.

Zusätzlich zu traditionellen Spielen wurden kreative Alternativen wie Wikingerschach oder die Sprite-Challenge vorgestellt. Diese bieten spaßige, alkoholfreie Alternativen zu den üblichen Trinkspielen und erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Auch Gurken-Jenga und Gemüse-Cage sind innovative Vorschläge, die das Spielerlebnis ohne Alkohol bereichern.

Veranstaltungen werden immer häufiger alkoholfrei gestaltet, beispielsweise durch Frühstücke oder Pubquizzes, die speziell für internationale Studierende und alkoholfreie Teilnehmende konzipiert sind. Um die Teilnahme an solchen Events zu fördern, ist es entscheidend, diese Angebote aktiv zu bewerben und nicht nur als Randangebot zu präsentieren.

Ein effektives Modell für alkoholfreie Veranstaltungen umfasst ein Spenden- und Kassensystem, bei dem Teilnehmende selbst wählen können, was sie konsumieren möchten. Durch diese Methode kann die Barriere für alkoholfreie Optionen gesenkt werden, und es wird sichergestellt, dass diese gleichwertig zu alkoholischen Angeboten präsentiert werden. Insgesamt zeigt sich, dass alkoholfreie Alternativen zunehmend an Bedeutung gewinnen, um ein inklusives und vielfältiges Veranstaltungsangebot zu schaffen.

### **4.7 Workshop Block 7**

#### **4.7.1 How to FaTaMa**

Im Workshop How To Fatama wurden umfassende Aspekte der Organisation und Durchführung von Bundesfachschaftentagungen thematisiert, die von der Planung und Finanzierung bis hin zum Umgang mit Sponsoren und dem Krisenmanagement reichen. Ein zentrales Element für den Erfolg einer Tagung ist die detaillierte Planung und Organisation. Es ist wichtig, eine klare Übersicht zu erstellen, wann welche Aufgaben zu erledigen sind, und diese mit Deadlines und Verantwortlichkeiten zu versehen. Planungswerkzeuge wie etwa Open-Project können dabei unterstützen, den Überblick zu behalten. Zu den organisatorischen Aufgaben gehören Sicherheitskonzepte, die Raumplanung, die Einteilung der Helfenden sowie die Organisation von Stadtführungen und Exkursionen.

Ein wesentlicher Bestandteil der Finanzierung ist der Antrag auf Fördermittel beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Hierbei ist darauf zu achten, dass Miet- und

---

andere relevante Kosten im Zeitraum der Tagung anfallen, und Rechnungen rechtzeitig und im Rahmen der vorgegebenen Fristen eingereicht werden. Nachdem der Antrag genehmigt wurde, ist es wichtig, die Mittel rechtzeitig abzurufen, damit diese zur Begleichung offener Rechnungen zur Verfügung stehen.

Die Verpflegung der Teilnehmenden lässt sich durch eigenes Engagement deutlich günstiger gestalten. Ein Frühstück kann einfach selbst organisiert werden, und auch ein Grillabend bietet sich als kostengünstige Option an. Für das Catering kann das Studentenwerk angefragt werden, wobei eine ausreichende Anzahl an Mahlzeiten entscheidend ist, um den Bedarf zu decken. Es sollte auf unterschiedliche Ernährungsbedürfnisse geachtet werden, darunter vegetarische und vegane Optionen sowie allergiefreie Speisen. Besonders wichtig ist es, auf Erdnussfreiheit zu achten, um Allergien vorzubeugen. Die Einbeziehung der Mensa vor Ort kann ebenfalls eine interessante Option sein, insbesondere in Verbindung mit geplanten Exkursionen.

Für die Unterbringung der Teilnehmenden bieten sich Sporthallen als kostengünstige Alternative zu Hostels an, wobei der Brandschutz häufig eine Herausforderung darstellt. Es ist wichtig, frühzeitig die verantwortlichen Personen für Miete, Brandschutz und Reinigung zu kontaktieren, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Die Kosten für Reinigung müssen meist vom Veranstalter übernommen werden.

Krisenmanagement ist ein weiterer wichtiger Aspekt, der Flexibilität und schnelle Problemlösungsstrategien erfordert. Es empfiehlt sich, Pufferzeiten für Lieferungen einzuplanen und sich im Bedarfsfall auf die Zusammenarbeit mit Dritten einzustellen. Ein gutes Materialmanagement und die sorgfältige Zuordnung von Rechnungen sind essenziell, ebenso wie die genaue Überprüfung der Kontaktinformationen der Teilnehmenden und der beteiligten Universitäten.

Abschließend wurden einige praktische Tipps und Tricks geteilt, wie das Laminieren von Schildern und das Schreiben von Texten für Tagungshefte, um die Veranstaltung professionell zu gestalten. Die Einhaltung von Lieferzeiten und eine durchdachte Materialverteilung sind ebenso wichtig wie eine klare und kontinuierliche Kommunikation mit allen Beteiligten. Die sorgfältige Planung, die Delegation von Aufgaben und die Fähigkeit, flexibel auf unvorhergesehene Herausforderungen zu reagieren, sind entscheidend für den Erfolg einer Bundesfachschaftentagung.

#### **4.7.2 Sustainability mit Enactus**

In dem Workshop zum Thema Sustainability, gehalten von der Hochschulinitiative „Enactus“, ging es um das Thema Nachhaltigkeit und die Frage, welchen Beitrag Studierende dazu leisten.

Nachhaltigkeit ist ein Konzept, das darauf abzielt, die Bedürfnisse der heutigen Generation zu erfüllen, ohne die Möglichkeiten zukünftiger Generationen zu gefährden. Diese Idee betont, dass wir heute nicht auf Kosten von morgen leben dürfen. Nicht-nachhaltiges Verhalten hat tiefgreifende negative Auswirkungen auf die Gesellschaft und die Umwelt, darunter Ressourcenknappheit, Klimawandel und soziale Ungleichheiten. Unternehmen profitieren von Nachhaltigkeit, indem sie beispielsweise umweltfreundliche Verpackungen und nachhaltige

Energieformen einsetzen. Das stärkt nicht nur das Image, sondern senkt auch langfristig die Kosten. Unseren Alltag gestalten wir nachhaltiger, indem wir beispielsweise auf Plastik verzichten, Energie sparen und regionale Produkte kaufen.

In Unternehmen stellt sich oft die Frage, wie Nachhaltigkeit neben wirtschaftlichen Zielen Platz findet. Eine Lösung liegt darin, kleine, aber wirkungsvolle Veränderungen zu initiieren, die langfristig großen Einfluss haben. Studierende, die die Zukunft formen, spielen eine entscheidende Rolle, indem sie Veränderungen anstoßen, die über Jahre hinweg Wirkung zeigen. Das Alumni-Netzwerk von Initiativen wie Enactus unterstützt dabei, gemeinsam mit Partnern wie KPMG und Deichmann, mehr Impact zu erreichen.

In einer Diskussionsrunde wurde beispielsweise darauf hingewiesen, dass in vielen Unternehmen weiterhin Brenner mit einem Wirkungsgrad von 40 % eingesetzt werden, obwohl effizientere Alternativen verfügbar sind. Hier gilt es, gemeinsam mit anderen Akteuren Veränderungen anzustoßen, auch wenn diese zunächst klein erscheinen.

Im Rahmen einer Projektidee wurde ein Problembaum entwickelt und mögliche Lösungen aufgezeigt, die anschließend gepitcht wurden. Dabei ging es unter anderem um Nachhaltigkeit bei der FaTaMa und Kunststoffrecycling.

### **4.7.3 Wahlen und Ämter der FaTaMa**

In diesem Workshop wurden die verschiedenen Ämter vorgestellt, für die sich im Abschlussplenum Personen zur Wahl stellen lassen können.

Zunächst gibt es den Ständigen Ausschuss Maschinenbau (StAM), der die Vertretung der FaTaMa über das Jahr ist. Es werden kleinere anfallende Aufgaben wie das Bearbeiten von E-Mails erledigt. Der StAM trifft sich einmal im Monat für etwa eine Stunde online und hat in seiner Arbeit relativ viel Gestaltungsfreiraum. Üblicherweise besteht der StAM aus fünf Personen, es gibt jedoch keine festen Vorgaben dazu. Alle eingehenden Anfragen zur Außenkommunikation werden vom StAM bearbeitet. Außerdem unterstützt das Team maßgeblich die Organisation der nächsten Tagung.

Außerdem gibt es den Studentischen Akkreditierungspool. Nach einem Workshop haben Mitglieder des Pools die Möglichkeit, sich für Akkreditierungen an verschiedenen Universitäten zu bewerben. Darüber hinaus findet ein jährliches Pool-Vernetzungstreffen statt. Dieses ist vor allem für Mitglieder des Akkreditierungspools relevant, um sich über das Akkreditierungswesen auszutauschen. Auf dem letzten Treffen war die Musterrechtsverordnung ein Thema.

Des Weiteren gibt es die Metafachschafentagung (MeTaFa), die unregelmäßig stattfindet und der Vernetzung aller Fachschafentagungen dient. Die Dauer der Tagung variiert je nach Ausrichter und kann mehrere Tage oder ein Wochenende umfassen. Es ist sinnvoll, aber nicht zwingend erforderlich, dass mindestens ein StAM-Mitglied teilnimmt.

Eine weitere Entsendung wird es zum Fakultätentag bzw. Fachbereichstag der Professoren im Bereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik geben. Hier treffen sich Professoren von verschiedenen deutschen Universitäten und Hochschulen, um sich zwei Tage lang über verschiedene Themen wie Promotionen, Forschung und Lehre auszutauschen. Im letzten Jahr war das Thema "Frauen in der Technik" im Fokus, dieses Jahr könnte es um Künstliche Intelligenz gehen. Der Fakultätentag findet Anfang Juli, der Fachbereichstag Anfang November statt. Die Studierenden sind hier, um die studentische Meinung zur Lehre zu vertreten. Ein kurzer 5-minütiger Bericht zur FaTaMa wird ebenfalls erwartet.

#### **4.7.4 Überarbeitung der FaTaMa Geschäftsordnung (Part 2)**

Der Workshop setzte den ersten Workshop zum Thema „Überarbeitung der FaTaMa Geschäftsordnung“ fort.

Zunächst wurde entschieden, dass das Online-Tool nicht weiter konkretisiert wird. Ebenso die Frage, was genau eine Fachschaft ist, wird in diesem Workshop nicht abschließend geklärt.

Die Regelungen zur Mehrheitsfindung im Bundestag wurden vorgestellt, außerdem wurde überlegt, ob gewichtete Abstimmungen nur für bestimmte Entscheidungen gelten sollten. Die Definition und Anwendung verschiedener Mehrheiten, insbesondere in Bezug auf einfache und absolute Mehrheiten sowie doppelte Mehrheiten nach dem Vorbild der EU wurden diskutiert. Es wurde die Möglichkeit erörtert, bei öffentlich wirksamen Abstimmungen größeren Fachschaften mehr Gewicht zu geben. Einige Mitglieder plädierten dafür, gewichtete Mehrheiten ganz abzuschaffen und durch doppelte Mehrheiten zu ersetzen, um den Prozess zu vereinfachen.

Es wurde darüber gesprochen, dass Geschäftsordnung-Anträge sinnvoll zu begründen sind und wie sich rein störende Anträge verhindern lassen. Es wurde auch überlegt, ob Sitzungsleitungen das Recht haben sollen, Teilnehmende zur Ordnung zu rufen oder aus der Sitzung zu verweisen.

Zum Abschluss des Workshops wurde ein Meinungsbild zur Überarbeitung des Passus §4 Abs. 3c abgefragt, wobei die Mehrheit für eine stärkere Durchsetzung der bestehenden Regelungen stimmte. Es wurde beschlossen, sich an den Mehrheiten des Bundestags zu orientieren und einen Arbeitskreis zur Überarbeitung der Geschäftsordnung zu bilden.

#### **4.7.5 Qualitätssicherung in der Lehre**

Die Qualitätssicherung an vielen Hochschulen erfolgt durch regelmäßige Evaluationen, bei denen Studierende die Lehrveranstaltungen bewerten. Es gibt dabei Unterschiede zwischen den Hochschulen. An der TU Darmstadt werden schlechte Veranstaltungen oft evaluiert, ohne dass anschließend Verbesserungen eintreten. Studierende können jedoch aktiv in Gremien mitwirken, um so einen Einfluss auf die Qualitätssteigerungen in der Lehre auszuüben. An der TU Braunschweig werden Evaluationen einmal jährlich durchgeführt, wobei die schlechtesten fünf Veranstaltungen vom Studiendekan gerügt werden. Dies bewirkt jedoch keine

wesentlichen Veränderungen. An der RWTH Aachen sind die Evaluationsergebnisse nachträglich nicht einsehbar, und die Fragestellungen oft wenig zielführend.

Ein Alternativmodell aus dem Ausland sieht vor, dass Studierende zuerst die Evaluation ausfüllen müssen, bevor sie ihre Note einsehen können, was in Deutschland rechtlich jedoch nicht möglich ist. Einige Hochschulen haben Förderprogramme für gute Lehre, wie die TU Darmstadt, wo Preise für exzellente Lehre vergeben werden. An der RWTH Aachen und am KIT gibt es Fakultätslehrpreise, die jedoch teilweise umstritten sind. Eine strukturelle Problematik ist, dass sich Veränderungen in der Lehre oft nicht innerhalb eines Semesters umsetzen lassen.

Hinsichtlich der Anonymität bei handschriftlichen Evaluationen wurden Bedenken geäußert, insbesondere wenn spezifische demografische Informationen abgefragt werden. An der RWTH Aachen ist es schwierig, Konsequenzen für Dozierende durchzusetzen, die sich nicht an das Modulhandbuch halten oder Evaluationsergebnisse nicht kommunizieren. Es wurden Vorschläge gemacht, wie z.B. die vorläufige Notenbekanntgabe nach Evaluation, die Anpassung der Evaluationsbögen an die jeweilige Lehrveranstaltung und die Einführung verpflichtender Didaktik-Seminare für Lehrende. Zudem sollten gezielte Fragen in Berufungskommissionen gestellt werden, um Lehrende mit guten Lehrkonzepten auszuwählen.

Abschließend wurden einige Leitfragen für Lehrende formuliert, die bei der Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen helfen, um die gewünschten Kompetenzen bei Studierenden zu fördern. Dazu gehört auch die Nutzung digitaler Medien und die kontinuierliche Weiterentwicklung der eigenen Lehrmethoden.

#### **4.7.6 Shanghai Ranking**

Im Workshop „Shanghai Ranking“ wurden verschiedene Hochschulrankings und deren Relevanz für Studierende diskutiert. Es gibt weltweit anerkannte Rankings wie das Shanghai Ranking, das jährlich erscheint und vor allem den Forschungsoutput, den Einfluss und Auszeichnungen der Hochschulen bewertet, während Lehrfaktoren weniger Berücksichtigung finden. In diesem Ranking sind meist chinesische, amerikanische und britische Hochschulen führend, während deutsche Universitäten wie die RWTH Aachen und die TUM gut abschneiden. In spezifischen Bereichen wie dem Maschinenbau belegen deutsche Universitäten hintere Plätze im Vergleich zu internationalen Mitbewerbern. Im Gegensatz dazu ist das deutsche CHE Ranking den Studierenden bekannter und basiert auf Umfragen unter Studierenden und Alumni, die alle drei Jahre durchgeführt werden. Es wurde hervorgehoben, dass diese Umfragen aktiver beworben werden sollen, um eine höhere Teilnahmequote zu erzielen. Das CHE Ranking findet zwar intern Beachtung, führt aber oft nicht zu gezielten Nachbesserungen.

Es wurde weiter diskutiert, ob Rankings bei der Studiengangswahl tatsächlich eine wichtige Rolle spielen oder ob Plattformen wie zum Beispiel Studycheck relevanter sind. Die Meinung war, dass sich Bachelor-Studierende weniger intensiv informieren als Master-Studierende, auch bedingt durch mangelnde Kenntnisse darüber, worauf geachtet werden muss. Akkreditierungsberichte, die online zugänglich sind, bieten eine detaillierte Einschätzung der Studiengänge und wurden als hilfreiche Informationsquelle hervorgehoben.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf den Möglichkeiten, Einfluss auf Rankings zu nehmen. Für deutsche Hochschulen besteht die Chance, durch gezielte Bewerbung von Umfragen die Teilnahme und damit die Sichtbarkeit in den Rankings zu erhöhen. Es wurde betont, dass Rankings nicht grundsätzlich abgelehnt werden sollen, da sie neben dem Ruf der Universität auch zur Orientierung beitragen.

Zur Verbesserung der Studiengänge gibt es verschiedene Ansätze. So hat beispielsweise Karlsruhe auf der Fachschaftswebseite einen Bereich eingerichtet, der das Studieren in der Stadt beschreibt, um mehr Transparenz zu bieten. Initiativen zur Studienverbesserung umfassen unter anderem neue Module wie Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens und die Überarbeitung von Prüfungsordnungen. Diese Anpassungen wurden in einigen Universitäten bereits umgesetzt oder befinden sich in der Planung, um die Studienqualität zu verbessern.

Die Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Städten wurde ebenfalls thematisiert, insbesondere in Hinblick auf die Verbesserung der sogenannten sanften Faktoren, die das Studenerlebnis betreffen. Beispiele sind Initiativen wie NextBike in Mittelhessen und Braunschweig, die Studierenden alternative Verkehrsmittel bieten. Erlangen plant eine Stadtlaufbahn, um die verschiedenen universitären Standorte besser zu verbinden, obwohl es gegen diese Pläne Widerstand aus der Bevölkerung gibt. Hamburg hingegen hat im Bereich Hochschulsport eine Kooperation mit allen Hochschulen aufgebaut, jedoch gibt es Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit der Stadt, die restriktive Forderungen stellt. In Friedberg hat ein neuer Bürgermeister das Interesse der Stadt geweckt, studierendenfreundlichere Maßnahmen umzusetzen.

## 5 Exkursionen

Im Rahmen der Bundesfachschaftentagung Maschinenwesen 2024 in Magdeburg hatten die Studierenden die Gelegenheit, verschiedene Unternehmen und Institutionen zu besuchen, die sowohl industrielle als auch akademische Einblicke boten. Ein Austausch mit der Industrie ist erforderlich, um das Studium aktuell zu halten. Auf den Bildungsexkursionen konnten die Teilnehmenden die Anforderungen an junge Ingenieure mit den Unternehmen diskutieren und Elemente herausarbeiten, die zukünftig in das Studium integriert werden sollen. Gleiches gilt für die Bildungsexkursionen an verschiedene Forschungseinrichtungen der Universität.

Die Studierenden erhielten umfassende Einblicke in moderne Produktions- und Logistiksysteme. Sie sahen, wie fortschrittliche Technologien und innovative Prozesse in der Metallverarbeitung, Logistik und Automatisierung eingesetzt werden. Diese Erfahrungen verdeutlichten die Bedeutung von Effizienz, Nachhaltigkeit und Technologietransfer in der heutigen Industrie.

Die Exkursionen boten auch Perspektiven auf die wirtschaftlichen und umwelttechnischen Herausforderungen, die mit der Produktion und Ressourcennutzung verbunden sind. Die Studierenden lernten, wie Unternehmen mit den Herausforderungen der Ressourcenschonung und Abfallverwertung umgehen und welche Technologien sich in der Entwicklung befinden zur Optimierung von Produktions- und Recyclingprozessen.

Der Besuch von Forschungsinstituten ermöglichte den Studierenden einen Einblick in die neuesten wissenschaftlichen Entwicklungen und deren praktische Anwendungen. Sie erfuhren, wie Grundlagenforschung in innovative Lösungen und Technologien umgesetzt wird, und konnten sich mit aktuellen Forschungsthemen und deren Einfluss auf die Industrie vertraut machen. Den Studierenden wurden aktuelle Forschungsprojekte vorgestellt, sodass sie mit den wissenschaftlichen Mitarbeitenden über Wege und Schwerpunkte der Forschung sprechen und sich gegenseitig Impulse vermitteln konnten. Insgesamt wurde so die Basis für Synergieeffekte zwischen den verschiedenen Hochschulstandorten in Deutschland geschaffen.

Nicht zuletzt förderten die Exkursionen den interdisziplinären Austausch und ermöglichten den Studierenden, verschiedene Karrierewege im Maschinenwesen zu erkunden. Sie konnten Kontakte zu Fachleuten knüpfen, praxisnahe Erfahrungen sammeln und sich ein besseres Bild von möglichen zukünftigen beruflichen Rollen machen.

Die Teilnahme an diesen Exkursionen bot den Studierenden nicht nur wertvolle Einblicke in verschiedene Industriebereiche und Forschungseinrichtungen, sondern fördert auch ihre berufliche und akademische Entwicklung. Sie erweiterten ihr Netzwerk, erhielten praxisnahe Erfahrungen und konnten theoretische Konstrukte in realen Anwendungen beobachten. Diese Erlebnisse stärken ihre Fachkompetenz und machen sie für zukünftige Arbeitgeber attraktiver. Die Exkursionen förderten den interdisziplinären Austausch und ermöglichten es den Studierenden, sich ein umfassenderes Bild von möglichen Karrierewegen zu machen. Die gewonnenen Erkenntnisse und Kontakte unterstützen die Studierenden bei der Wahl ihrer spezialisierten Studienrichtungen oder Praktika.

## 6 Erkundung der Stadt

Im Rahmen der Bundesfachschaftentagung Maschinenwesen 2024 wurde der Hochschulstandort Magdeburg besichtigt und im Rahmen einer Stadtrallye hinsichtlich seiner Attraktivität als Studienort diskutiert. Die Teilnehmenden tauschten sich über verschiedene Aspekte aus, die das universitäre Leben in Magdeburg beeinflussen, und sammelten sowohl positive als auch negative Eindrücke. Dabei waren sie in Teams aufgeteilt und konnten Punkte sammeln, die später ausgewertet wurden.

Magdeburg zeichnet sich durch seine zentrale Lage in Deutschland und eine gute Anbindung an den öffentlichen Nah- und Fernverkehr aus. Insbesondere die Nähe zu größeren Städten, wie Berlin, Hannover oder Leipzig, und das gut ausgebaute Netz von Straßenbahnen und Bussen innerhalb der Stadt wurden als große Vorteile hervorgehoben. Diese Faktoren erleichtern den Alltag der Studierenden erheblich und machen die Stadt als Hochschulstandort attraktiv. Ein weiterer Pluspunkt ist das kostengünstige Wohnen. Im Vergleich zu anderen Universitätsstädten bietet Magdeburg bezahlbare Mieten, was besonders für Studierende mit begrenztem Budget von Bedeutung ist.

Ein weiterer Vorteil von Magdeburg ist die zentrale Lage des Universitätscampus, wodurch die Wege zwischen Universität, Wohnort und Freizeitmöglichkeiten kurz sind. Dies trägt nicht nur zu einem effizienten Studienalltag bei, sondern fördert auch den sozialen Austausch zwischen den Studierenden. Das kulturelle Angebot der Stadt, darunter Museen, Theater und Musikveranstaltungen, bereichert das studentische Leben. Die zahlreichen Parks und Sporteinrichtungen wurden als positive Faktoren für die Lebensqualität in Magdeburg genannt.

Dennoch wurden auch einige Nachteile des Hochschulstandorts identifiziert. Im Vergleich zu größeren Metropolen wie Berlin oder München weist Magdeburg eine geringere Internationalität und weniger studentische Diversität auf. Dies kann zu einer eingeschränkteren interkulturellen Erfahrung führen, was für einige Studierende als Nachteil empfunden wurde. Ein weiterer kritischer Punkt betrifft den lokalen Arbeitsmarkt. Obwohl sich Magdeburg wirtschaftlich entwickelt, bietet die Stadt im Bereich spezialisierter Berufsfelder, wie dem Maschinenbau, im Vergleich zu anderen Großstädten noch wenig Möglichkeiten. Dies kann die beruflichen Perspektiven für Absolventen, die vor Ort bleiben möchten, einschränken.

Auch das Freizeitangebot für junge Menschen wurde thematisiert. Obwohl die Stadt kulturelle Aktivitäten bietet, wurde angemerkt, dass das Nachtleben und die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung im Vergleich zu größeren Hochschulstädten weniger vielfältig sind. Für Studierende, die ein lebendigeres und abwechslungsreicheres Stadtleben bevorzugen, ist dies ein Minuspunkt.

Insgesamt bietet Magdeburg als Hochschulstandort jedoch viele Vorteile. Besonders durch die zentrale Lage, die günstigen Lebenshaltungskosten und die gute Erreichbarkeit des Campus ist die Stadt attraktiv für Studierende. Kulturelle und sportliche Angebote tragen ebenfalls zur Lebensqualität bei. Zwar gibt es noch Entwicklungspotenzial in Bereichen wie der Internationalität und den beruflichen Perspektiven, doch Magdeburg stellt für Studierende, die ein

ruhigeres und kostengünstiges studentisches Leben bevorzugen, einen insgesamt ansprechenden Standort dar.

---

## 7 Plenen

### 7.1 Anfangsplenum

Die Eröffnung der Tagung begann mit der Begrüßung durch den Rektor der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, der erwähnt, dass der Maschinenbau an der Universität an Bedeutung gewonnen hat und teilte Eindrücke von seinem Besuch in Indien, wo der Zugang zu Studienplätzen stark limitiert ist. Er betonte, dass es einen Rückgang bei den MINT-Studiengängen gibt, aber dennoch die Chancen auf einen Studienplatz noch immer deutlich einfacher sind als in anderen Bereichen.

Anschließend begrüßten der Dekan und der Prodekan der Fakultät Maschinenbau die Teilnehmenden und betonten die Bedeutung der Tagung für die Maschinenbau-Studierenden. Sie berichteten über die neuen Forschungsschwerpunkte der Fakultät und den Wunsch nach einer besseren Genderparität. Das Dekanat der Fakultät Verfahrens- und Systemtechnik freute sich über die Ankunft der Studierenden und hebt die gute Zusammenarbeit zwischen Fakultät und Studierenden hervor.

Die Organisatoren wurden als erste Anlaufstelle für Fragen und Probleme vorgestellt. Anschließend gaben sie ein Überblick über die Universität und die Stadt Magdeburg und präsentierten anschließend wichtige Informationen zu Schlafplätzen, Veranstaltungsorten und Tagesabläufen. Als nächstes durften sich die teilnehmenden Gremien vorstellen, wobei jede Gruppe ihre Maskottchen präsentierte und ihre Erwartungen an die Tagung äußerte.

Zum Thema Verpflegung wurde der Essensplan vorgestellt, der auch vegetarische und vegane Optionen umfasste. Die Kommunikation während der Tagung erfolgte hauptsächlich über einen Slack-Server, und es wurde ein neues Abstimmungstool für Plenumsbeschlüsse eingeführt.

Darauf folgte die Vorstellung der Workshop-Themen sowie die ausführliche Erläuterung des Tagungsablaufs. Ein soziales Memory-Spiel wurde eingeführt und diente der Vernetzung der Teilnehmenden während der Tagung. Im Zusammenhang mit der Vorstellung des Awareness-Team, welches für eventuelle Probleme zur Verfügung steht, wird der Verhaltenscodex der Tagung erklärt und seine Wichtigkeit betont.

Zum Schluss werden die Ämter vorgestellt, zu welchen es im Abschlussplenum Wahlen geben wird. Die aktuell gewählten Personen durften sich kurz vorstellen, damit alle interessierten Personen sich im Verlauf der Tagung mit möglichen Fragen an diese Ansprechpersonen wenden konnten. Die Sitzung endet mit der Einladung an das Publikum, Fragen zu stellen, bevor das Plenum geschlossen wurde.

### 7.2 Zwischenplenum

Im Zwischenplenum wurden zunächst die Inhalte der bis dahin stattgefundenen Workshops zusammengetragen und dem Plenum vorgestellt. Insbesondere die erarbeiteten Ergebnisse

wurden vorgetragen und bei Bedarf diskutiert. Die Inhalte und Ergebnisse der Workshops sind im Kapitel 4 aufgeführt.

Anschließend wurden mehrere Anträge und Resolutionen behandelt. Zunächst wurde der Anträge aus dem CIW-Workshop (Kapitel 4.2.1) vorgestellt, deren Details im Protokoll des Workshops dokumentiert sind. Es wurde diskutiert, ob die Tagung durch eine Namensanpassung mehr Gremien einladen oder lediglich die öffentliche Wahrnehmung verbessern soll. Die Entscheidung fiel darauf, die Bundesfachschaftentagung inklusiver zu gestalten, indem künftig auch thematisch angrenzende Studiengänge eingeladen und neue Fachschaften akquiriert werden. Ein Geschäftsordnungs-Antrag auf eine gewichtete Abstimmung, die größeren Universitäten mehr Einfluss gibt, wurde zurückgezogen, da dies dem Ziel widerspricht, kleinere Universitäten zu fördern. Stattdessen wurde beschlossen, die Einladung an fachlich verwandte Studiengänge zu betonen und ihnen mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Der Beschluss wurde mit einfacher Mehrheit angenommen.

Zusätzlich wurde eine Resolution zum Thema Künstliche Intelligenz (KI) besprochen. Es wurde festgestellt, dass ein zweiter Workshop zu diesem Thema benötigt wird, um eine detaillierte Resolution auszuarbeiten. Das Plenum diskutierte, ob es sinnvoll ist, sich der Resolution der ZaPF anzuschließen oder eine eigene Resolution zu erstellen. Es wurde entschieden, einen Workshop abzuhalten, um diese Frage zu klären, und im Abschlussplenum lediglich über den Anschluss an die ZaPF-Resolution oder die Ablehnung der eigenen Resolution abzustimmen.

Anschließend wurde der weitere Tagungsverlauf nochmals vorgestellt bevor das Plenum geschlossen wurde.

### **7.3 Abschlussplenum**

Zu Beginn des Plenums wurde die Tagesordnung des Plenums festgelegt, um im Anschluss die Inhalte und Ergebnisse der Workshop-Blöcke 6 und 7 vorzustellen. Detaillierte Informationen dazu sind in den jeweiligen Protokollen nachzulesen. Der Bericht über den zweiten Workshop zur Resolution zur KI im Studium, ebenso wie die Überarbeitung der FaTaMa Geschäftsordnung wurden auf den späteren Verlauf des Plenums verschoben.

Nach der Vorstellung der Workshops folgten zwei Berichte. Der Ständige Ausschuss Maschinenwesen (StAM) berichtete über seine Arbeit im vergangenen Jahr bzw. seit der letzten Tagung im Mai 2023 in Karlsruhe. Dabei war die IT der FaTaMa ein zentrales Thema. Der bisherige Server konnte aufgrund eines fehlenden Administrators nicht weiter genutzt werden, weshalb ein neuer Server eingerichtet werden soll. Die Administration wird künftig vom IT-Beauftragten übernommen. Es wurde außerdem darüber beraten, wie der StAM die austragende Fachschaft unterstützen kann, z. B. durch Leitfäden für kleinere Fachschaften. Das Tagesgeschäft umfasste hauptsächlich die Bearbeitung von E-Mails und die Überprüfung relevanter Resolutionen, an denen die FaTaMa beteiligt ist. Der IT-Beauftragte konnte dem Bericht des StAMs lediglich zustimmen und aufgrund der Zugangsprobleme keine nennenswerte IT-Arbeit leisten.

---

Anschließend wurde die KI-Resolution nach intensiven Diskussionen in den Workshops einstimmig beschlossen. Danach wurde die Gründung eines Arbeitskreises zur Überarbeitung der Geschäftsordnung festgehalten, wobei Paul (KIT) als Sprecher ernannt wurde.

Es fanden mehrere Wahlen und Entsendungen statt. Für jede Wahl wurden zunächst Vorschläge entgegengenommen und Kandidierende aufgestellt. Das Plenum bekam die Möglichkeit den Kandidierenden Fragen zu stellen, um anschließend abzustimmen. Für den Ständigen Ausschuss Maschinenwesen wurden fünf Mitglieder gewählt. Der bisherige IT-Beauftragte wird in seinem Amt bestätigt. Es wird jedoch die Wichtigkeit von Kontrollinstanzen betont, weshalb zusätzlich ein zweiter IT-Beauftragter gewählt wurde.

Anschließend wurden Entsendungen vorgenommen. Zunächst wurden fünf Kandidierende in den studentischen Akkreditierungspool sowie eine Person zu dem Pool-Vernetzungstreffen entsandt. Für die Entsendung zur MeTaFa hat sich keine kandidierende Person gefunden, weshalb beschlossen wurde, dass die Auswahl der entsendeten Person dem StAM übertragen und die Anzahl der zu entsendenden Personen auf zwei erhöht wird. Zum Fakultätentag werden drei Personen und zum Fachbereichstag zwei Personen entsendet.

Im Anschluss wird der weitere Ablaufplan für das Plenum und den restlichen Abend vorgestellt. Die Ergebnisse der Stadterkundung wurden bekannt gegeben, bei dem das Team Löpi als Sieger hervorging. Die Sitzung wurde mit einem Ausblick auf die FaTaMa 2026 geschlossen, die an der FH Dortmund stattfinden wird.

## **8 Danksagung**

Wir möchten uns herzlich bei allen Teilnehmenden, Helferinnen und Helfern sowie Unterstützerinnen und Unterstützern bedanken, die zum Erfolg der Bundesfachschaftentagung Maschinenwesen 2024 in Magdeburg beigetragen haben. Ein besonderer Dank gilt unseren Partnern und Sponsoren für ihre wertvolle Unterstützung. Es konnten wertvolle Inhalte erarbeitet und wichtige Impulse für die zukünftige Arbeit der Fachschaften gesetzt werden. Gemeinsam haben wir eine produktive und inspirierende Tagung erlebt, die den Austausch und die Vernetzung unserer Fachschaften weiter gestärkt hat.